

## Universitäts- und Landesbibliothek Tirol

(Freigabe ab 2023) Das "Mädchen von Spinges". Eine historische  
Untersuchung von Karl Klaar

# Das „Mädchen von Spinges“

*Eine historische Untersuchung von Karl Klaar*

Über das Treffen bei Spinges am 2. April 1797 hat der zum Landsturm-Oberkommandanten ernannte Innsbrucker Advokat Dr. Philipp von Wörndle im Winter 1798 für die Tirolensien-Sammlung des Freihern Andreas v. Dipauli einen Bericht verfaßt, der in der Sammlung Dipauliana (Nr. 1232) im Innsbrucker Museum Ferdinandeum verwahrt wird. Bei Schilderung des Kampfes um den Friedhof von Spinges berichtet nämlich Wörndle: „Man sah hier unter anderen auch eine Bauernmagd aus Spinges, die mit zusammengegürtetem Unterkleide und fliegenden Haaren auf der Friedhofmauer stehend die anstürmenden Feinde mit ihrer kräftig geführten Heugabel hinunterstieß.“ Nach der Erzählung eines Stubaiers hat sie ihm während des Kampfes zugerufen: „Greif zu und nimm dem Langstützeten (Langbeinigen) die Fahne weg!“

Im nämlichen Jahr 1798 erschien die Schrift Carl v. Eibergs „Tyrols Vertheidigung gegen die Franzosen in den Jahren 1796 und 1797 nach ihren Haupt-Epochen und Grundzügen aus Urkunden“. Innsbruck, 1798. Das Büchlein erzählt wohl das Treffen bei Spinges und Mühlbach, aber ohne Erwähnung des Mädchens.

Der „Tiroler Almanach auf das Jahr 1802“, Wien (o. J.) schildert das Spingeser Treffen auf Grundlage von Wörndles Bericht folgendermaßen: Ein Bauernmädchen, um ihren ermatteten Landsleuten beizustehen, sprang hier auf die Kirchenmauer, heftete sich mit jungfräulicher Schamhaftigkeit den Rock unten zusammen und stieß drey stürmende Franzosen mit einer Heugabel von der bereits erklimmten Mauer herab<sup>2</sup>.“

Das Werk von Heinrich Seel, „Geschichte der gefürsteten Grafschaft Tyrol“, 3 Bde., München, 1816, erwähnt das Spingeser Gefecht überhaupt nicht. Der ehemalige Landrichter von Enneberg Josef Th. Haller veröffentlichte im 6. Bande der „Beiträge zur Geschichte, Statistik, Naturkunde und Kunst von Tirol und Vorarlberg“, Innsbruck, 1831, einen längeren Aufsatz: „Das k. k. Landgericht Enneberg in Tirol“. Auf S. 61 zählt er die berühmten Männer von Enneberg auf, aber das Spingeser Mädchen wird nicht erwähnt.

Ein Jahr darauf brachte der „Bote für Tirol und Vorarlberg“ auf S. 40 ein hübsches Gedicht „Das Gefecht bei Spinges“. Die neunte Strophe lautet:

„Doch hoch auf der Mauer, umgeben rings  
Von tapferen Männerscharen,  
Erscheint jetzt das muthige Mädchen von Spings  
Zu theilen des Kampfes Gefahren.  
Und dreimal treibt der gestähltere Muth  
Die Feinde zurück, benetzt mit Blut.“

<sup>1</sup> Dr. Ferdinand Lentner, „Kriegspolitische Denkwürdigkeiten aus Tirols Befreiungskämpfen. Das Jahr 1797.“ Innsbruck, 1900. S. 104. Tatsächlich wurde auch damals eine Fahne erobert.

<sup>2</sup> S. 31. Man sieht, es ist bereits die Phantasie tätig, die Begebenheit weiter auszuschnücken. Auf dem dem Buche vorgebundenen Kupferstiche ist der Kampf um die Friedhofmauer dargestellt, auch das mitkämpfende Mädchen.

Der ungenannte Verfasser (Anton Ritter v. Petzer) stützte sich offenbar auf den Tiroler Almanach von 1802.

August Lewald in seinem Buche „Tyrol vom Glockner zum Orteles und vom Garda- zum Bodensee 1833—34“, 2 Bde., München, 1835, nimmt keinerlei Notiz von diesem Gefechte. Das Reisehandbuch von Beda Weber „Das Land Tirol. Mit einem Anhang: Vorarlberg“, 2. Bd. Südtirol, Innsbruck, 1838, erzählt auch vom Spingesser Treffen und fährt dann fort: „Am heftigsten wüthete die wechselseitige Erbitterung auf dem Friedhofe, wo ein Bauernmädchen fechtend auftrat und durch Tapferkeit das Gespräch des Landes wurde. Die Heldin ist namenlos aus der Geschichte geschwunden, aber ihre That lebt, so lange Tiroler Herzen im Gebirge schlagen<sup>3</sup>.“

(Alois Röggl) „Die Veteranen von Innsbruck und Umgebung“, Innsbruck, 1843, schildert das Spingesser Gefecht wörtlich nach Wörndles Relation und auch die Teilnahme des Mädchens<sup>4</sup>.

(Josef v. Hormayrs) „Geschichte Andreas Hofers, Sandwirths aus Passeyr, Oberanführer der Tyroler im Kriege von 1809“, zweite Auflage, 2 Teile, Leipzig, 1845, erzählt: „Ein Trupp Bauern vertheidigte sich im gemauerten Kirchhof zu Spinges gegen dreimaligen Sturmeslauf eines französischen Bataillons glücklich. Eine junge Bauerndirne, die den bedrängten Landsleuten ein Branntweinfäßchen zur Labung verschafft hatte, sprang, nachdem sie sich vorher ihren faltigen Rock unten zusammengebunden, auf die Kirchhofmauer und stieß drei Franzosen, die selbe eben erklimmten, den Dreizack ihrer Mistgabel in den Wanst<sup>5</sup>.“ Die Anlehnung an den Almanach von 1802 ist ersichtlich.

In dem Kapitel „Das Leben des ehrwürdigen Priesters Georg Stocker, Kuraten zu Spings in Tyrol“ etc. im 5. und 6. Hefte des Buches „Heiliger Tyroler Ehrenglanz usw.“, Innsbruck, 1845, lesen wir auf S. 138 f über das Gefecht von Spinges: „Auch schreiben die Bewohner des Berges vorzüglich seiner (Georg Stockers) Fürbitte die Abwendung mehreren Unglücks in jener verhängnisvollen Zeit, ja selbst das Erscheinen des gegen die Feinde kämpfenden Mädchens auf der Gottesackermauer zu Spings, zu, in welchem der fromme Sinn so gern die Gottesmutter erkennen möchte, die Georg so innig verehrt hat.“

Ludwig Steub in seinem Buche „Drei Sommer in Tyrol“, München, 1846, erwähnt weder Spinges noch das Mädchen.

Johann Jakob Staffler, „Tirol und Vorarlberg“, 2. Teil, 2. Bd., Innsbruck, 1847, schildert zwar fast auf einer Seite (150) das Gefecht bei Spinges, aber ohne Erwähnung des Mädchens.

So wie Hormayr lehnt sich auch J. A. Pacher in seinem Artikel „Die Landesvertheidigung Tirols im Jahre 1797, als Vorbild den jetzigen Schützen erzählt“<sup>6</sup> bei der Darstellung des Spingesser Gefechtes an den Almanach an: „Da war es, wo ein Bauernmädchen auf die Kirchhofmauer sprang und drei Franzosen mit einer Heugabel von derselben herunterstieß.“

Das phantasiereiche Buch von Johann Georg Mayr „Der Mann von Rinn“, Innsbruck, 1851, behauptet, daß das Mädchen von Spinges von vier Bajonettstichen durchbohrt gefallen sei<sup>7</sup>.

<sup>3</sup> S. 56 f.

<sup>4</sup> S. 28.

<sup>5</sup> S. 81.

<sup>6</sup> Tiroler Schützenzeitung 1849, Nr. 24, S. 187.

<sup>7</sup> S. 12.

P. A. Scherer in seiner „Geographie und Geschichte von Tirol, ein Lesebuch für die vaterländische Jugend“, Innsbruck, 1852, bringt auf S. 187 f ein eigenes Kapitel mit der Überschrift: Das Mädchen von Spinges. Er schreibt: „Am hitzigsten gieng es dort (in Spinges) her, bei dem Kirchhofe, den die Feinde dreimal vergebens stürmten. Hier sah man unter den tapferen Vertheidigern auch ein Mädchen auf der Kirchhofmauer stehen, das todesmutig mit einer Heugabel gegen die stürmenden Franzosen kämpfte. Der Name dieser Heldin ist nie bekannt geworden; in allen Berichten über diese Schlacht wird sie nur ‚das Mädchen von Spinges‘ genannt.“

Clemens Graf Brandis, in seiner Lebensbeschreibung des Johann Nep. Graf v. Welsperg, Zeitschrift des Ferdinandeums, 1854, erzählt das Spingeser Treffen nach Wörndle mit Erwähnung des Mädchens, aber so wie bisher, ohne dessen Namen zu nennen<sup>8</sup>.

Die „Geschichte Tirols von der Urzeit bis auf unsere Tage“, Innsbruck, 1854, von Josef Thaler hält sich an Wörndles Relation, da er schreibt: „Hier war es, wo sogar eine Bauerndirne aus Spinges den anstürmenden Feind mit einer Heugabel von der Friedhofmauer hinunterstieß“<sup>9</sup>.

Die „Tiroler Stimmen“, 1862, S. 281, brachten das hübsche Gedicht von Anton Petzer „Die Heldin von Spinges“. Ein Name ist dort noch nicht genannt.

Zusammenfassend können wir also sagen: In allen bis zum Jahre 1862 herunter erschienenen Schriften, die das „Mädchen von Spinges“ erwähnen, wird es nur als solches, nicht aber mit Namen (Tauf- und Familiennamen) genannt.

Dieselbe Zeitung, nunmehr „Neue Tiroler Stimmen“ genannt, enthält im Jahrgang 1870 in der Nummer vom 23. August einen längeren Artikel, den ich wörtlich und in seiner Gänze folgen lasse.

### „Das ‚Mädchen von Spinges.‘

Katharina Lanz, das war der Name des Mädchens, war geboren am 20. September 1771 zu Enneberg. Ihr Vater, der allgemein als rechtschaffener Mann angesehen wurde, war damals Verwalter des Hofes zu Rost, der zu jener Zeit den Sonnenburger Klosterfrauen gehörte. Er hatte sich einiges Vermögen zusammengespart, das er aber bei einem unglücklichen Unternehmen einbüßte. Es geschah dies beim Baue des Gerichtshauses in St. Vigil, den er unternommen hatte. Da aber der Bau zu wenig hoch angeschlagen war, Lanz aber aus Gewissenhaftigkeit wie auch der Ehre wegen denselben ordentlich ausführen wollte, mußte er, weil das Arar nicht mehr bewilligte, als der Anschlag war, von seinem Vermögen mehrere Tausende einbüßen und verarmte auf diese Weise. Dadurch geschah es, daß der Vater seine Kinder in fremde Dienste thun mußte, und so kam unsere Kleine frühzeitig aus dem elterlichen Hause. Ihr Vater brachte sie nach Lüssen zu einem Bruder; nach einigen Jahren treffen wir sie zu Stephansdorf bei St. Lorenzen und

<sup>8</sup> S. 59.

<sup>9</sup> S. 328.

endlich finden wir sie im Jahre 1796 in Spinges, wo sie bei einem Bauer die Dienste einer Viehwärterin (Beseherin) versah. Sie war, wie ihr allgemeines Zeugnis lautete, sehr fleißig, treu und verläßlich im Dienste und allgemein gern gesehen. Obwohl sie nur drei Winter die Schule zu besuchen Gelegenheit hatte, so las sie doch deutsch und italienisch ganz gut und sprach auch ihre ladinische Muttersprache. — Es kommt das Jahr 97, das sie in Spinges findet. Vieles hat sie gehört von der Gier der Franzosen, insbesondere, daß sie nicht zufrieden mit dem, was sie bei armen Leuten finden, sich auch auf Kirchensachen vergreifen, ja sogar an das Allerheiligste selbst Hand anlegen. Das erfüllte des frommen Mädchens zarte Seele mit unendlichem Schmerz, weshalb sie den heldenmütigen Entschluß faßte, selbst ihr Leben einzusetzen, falls die wilden Krieger sich solches erlauben würden. Es geschah am 20. März, also am 4. Sonntag nach Ostern, daß die Feinde nach Spinges kamen. Dem gefaßten Entschluß treu, stellt sich Katharina vor der Kirchthüre auf, um die Feinde abzuhalten; doch es nahte sich ihr keiner. Als die Feinde fliehen mußten, setzte sie selber mitten unter den Sturmmännern nach, wurde jedoch von ihrem Dienstherrn von weiterem Vordringen abgehalten. — Die Franzosen hatten, bevor sie abzogen, eine Scheune in Flammen gesetzt, in die sie viele Leichen der Ihrigen hineinwarfen, um die Zahl der Gefallenen zu verheimlichen; die der Tiroler aber ließen sie liegen. Das Mädchen, dem die Beerdigung der Toten sehr am Herzen lag, ging nun mit einem Schlitten in den Wald und zog die Gefallenen zum Dorfe, wo sie von einigen Bauernknechten beerdigt wurden. — Was das fernere Leben des ‚Mädchens von Spinges‘ betrifft, so kehrte sie etwa mit Ende 1797 oder Anfangs 1798 nach Enneberg zurück, und zwar in die Pfarre, wo der geistliche Vetter der Katharina Lanz, nämlich Anton Trebo, Dekan war. Bei ihm blieb sie in der Eigenschaft einer Magd bis zu seinem Tode. Bei dem Ableben ihres Herrn Veters kam sie nach Buchenstein, wo sie als geistliche Häuserin im Jahre 1854 starb. — Es ist nicht zu zweifeln, daß Katharina Lanz das vielgepriesene ‚Mädchen von Spinges‘ gewesen ist. Zum Belege dafür kann ich anführen, daß man weder zur selben Zeit noch später etwas von einer andern gehört, die etwa ihre Rolle beansprucht hätte. Sie scheint aber nicht bloß beim Volke als solches gegolten zu haben; denn etwa 20 Jahre nach der Schlacht von Spinges kam von der Behörde (wahrscheinlich vom Kreisgerichte Bruneck) an sie die Aufforderung, sie solle sich öffentlich für ‚das Mädchen von Spinges‘ erklären. Sie war damals bei ihrem Herrn Vetter, Dekan Trebo, und würde dieser Aufforderung ihrer eigenen Aussage nach auch Folge geleistet haben, doch weil der Herr Dekan davon abhielt, so unterließ sie es. Noch einen Beweis

will ich für die Richtigkeit meiner Behauptung liefern. Unter den Landesvertheidigern bei Spinges kämpfte auch der verstorbene Herr Kanonikus Hirn, der damals noch Student war. Dieser kannte Katharina persönlich und er hielt sie wirklich für das gepriesene Mädchen selbst noch in den letzten Jahren seines Lebens. Von ihren Thaten sind nur die oben angeführten wahr. Das bezeugte sie in ihrem Leben, das bezeugt der Herr, bei dem sie in den letzten Jahren ihres Lebens in Diensten gestanden, so oft man will. Blut vergoß sie in Wahrheit keines. Es dürften diese That-sachen ob des Widerspruches mit jenen, die man zu lesen bekommt, auf den Gedanken bringen, daß sie nicht dieselbe Person sein könne mit jener, von der man liest und erzählt. Doch selbe lassen sich heben, wenn man weiß, daß sie allein unter ihrem Geschlechte am Friedhofe in Spinges gestanden. Hervorheben will ich noch, daß sie immer sehr zurück-hältig war, so oft man sie wegen dieser Geschichte anließ. Der Grund ist unbekannt, doch wird man nicht ganz irre gehen, wenn man annimmt, daß ein ihr teurer Sohn des Vaterlandes von ihr zu Grabe geführt wurde.“

Das sind ganz neue Nachrichten! Da sich aber der Autor nicht nennt, er also für die Wahrheit dieser seiner ganz neuen Behauptungen mit seinem Namen nicht einsteht, muß er sich gefallen lassen, daß wir seine Behauptungen nur mit Mißtrauen betrachten und sie unter die Lupe historischer Kritik nehmen.

Wir erlauben uns daher, nachstehende Bemerkungen zu machen:

1. Gleich im Anfange wird erzählt, daß der Vater der Katharina Lanz, Matthäus Lanz, zur Zeit ihrer Geburt Verwalter des Rostgutes in St. Vigil gewesen sei. Das ist unrichtig. Richtig ist, daß Hans Lanz, der Vater des Matthäus und dessen Bruders Matthias Lanz, Bestandsmann zu Rost war bis zu seinem Tode im Jahre 1757. Seitdem folgte ihm das Brüderpaar in dieser Eigenschaft nach. Weil aber die Ehefrauen der beiden Brüder häufig miteinander in Hader lagen, beschlossen die Brüder im Jahre 1766 sich zu trennen. Matthäus als der Weichende wurde mit 500 fl. entschädigt, seine Frau Maria de Trebo mit 100 fl., einem geistlichen Vetter in Brixen, Matthäus Lanz, wurden 400 fl. zugesichert. Dagegen war der weichende Bruder Matthäus Lanz befugt, eine Kuh mitzunehmen und um Michaeli 1766 auf dem Gute Call aufzuziehen. Weil das Gut Call aber ein Lehen der Familie war, wurde bestimmt, daß in den Lehenbriefen die Brüder als Consorten zu führen seien<sup>10</sup>. 1778 wird Matthäus Lanz zu „Kall unter Kasec“ erwähnt. Er verpfändet dieses Gut gemeinsam mit seinem Bruder Matthias<sup>11</sup>.

2. Mit „Ärar“ hat man damals, sowie auch noch 1918, die landesfürstliche, also kaiserliche, Finanzverwaltung bezeichnet. Wenn der Autor diese im Auge hat, ist er im Irrtum. Die Kosten für das neue Gerichtshaus in St. Vigil trug nicht das Ärar, sondern das Frauenstift Sonnenburg, das bis zur Aufhebung im Jahre 1785 in Enneberg die Gerichtsbarkeit besaß<sup>12</sup>.

---

<sup>10</sup> Verfachbuch Enneberg 1766, 205 und 368 f.

<sup>11</sup> Ebenda 1778 f. 410 und 432.

<sup>12</sup> Siehe auch Dr. Alois Vittur, „Enneberg in Geschichte und Sage“, Lana, 1912, S. 297.

3. Der Autor behauptet, daß der Vater der Katharina Lanz in Lüssen einen Bruder besessen habe. Das ist eine un wahre Behauptung. Denn in seiner Arbeit „Besiedlungsgeschichtliche Studien über das Tal Lüssen“ (Zeitschrift des Ferdinandeums 1913 und 1914) führt Dr. Ignaz Mader auf Grund der kirchlichen Matrikenbücher von Lüssen alle Familien namentlich auf, die vor 1660 (Einführungsjahr der Matrikenbücher) dort einheimisch waren und vor 1660 dort eingewandert sind. Da nun der Name Lanz unter den von 1660 bis 1800 dort eingewanderten Familien nicht erscheint, ja auch später nicht, obwohl seit 1800 und besonders seit 1880 mancher Ladiner aus Enneberg hier eine neue Heimat gefunden<sup>13</sup>, so glauben wir berechtigt zu sein, diese Behauptung des anonymen Autors un wahr zu nennen.

4. „Es geschah am 20. März, also am 4. Sonntag nach Ostern, daß die Feinde nach Spinges kamen.“ Das ist ein ganz unmögliches Datum! Jeder, der von der christlichen Zeitrechnung etwas versteht, weiß, daß das früheste Osterdatum auf den 22. März fällt, das späteste auf den 18. bzw. 25. April. Wie kann also der vierte Sonntag nach Ostern auf den 20. März fallen? Aber es wendet jemand ein: Das ist ein Druckfehler oder ein Versehen. Es soll heißen: am 4. Sonntag vor Ostern. Aber auch dieses Datum stimmt nicht. Denn der vierte Sonntag in der Fastenzeit (der wohl gemeint sein dürfte), der Sonntag Laetare, fiel im Jahre 1797 auf den 26. März. Die Franzosen aber kamen, wie der damalige Kurat Thomas Laimgruber in seinem Berichte über die damaligen Vorfälle bei und in Spinges an den Brixner Fürstbischof Karl Graf Lodron berichtet hat, an demselben 26. März, dem Sonntag nach Mariä Verkündigung, zum ersten Male nach Spinges<sup>14</sup>. Der vierte Sonntag vor Ostern war am 19. März.

5. Es heißt dann später, daß Katharina Lanz von Spinges weggezogen und bei ihrem geistlichen Vetter, dem Dekan Anton Trebo, bis zu dessen Tode als Magd gedient habe. Dekan Anton Alois Trebo starb nach Vittur, S. 216, im Jahre 1808 und im Jahre 1906, als die Verfachbücher von Südtirol und damit auch jene von Enneberg bis zum Jahre 1816 noch im k. k. Statthaltereiarhive in Innsbruck verwahrt waren, habe ich mir angemerkt, daß zufolge einer Urkunde vom 4. Mai 1808 Maria Lanz und nicht Katharina Lanz beim Dekan Anton Trebo bedientet war<sup>15</sup>. Mit dieser Behauptung ist es also auch nichts.

6. Der anonyme Autor behauptet dann später, Katharina Lanz habe nicht nur beim Volke, sondern auch bei der Behörde als das wirkliche „Mädchen von Spinges“ gegolten. Das ist sehr merkwürdig. Denn trotzdem hat man bis zum Jahre 1870 herauf, also bis dieser Artikel erschien, davon nicht das Geringste gewußt, auch die Zeitungsschreiber und alle diejenigen, die über das Spingeser Treffen geschrieben haben, haben darauf vergessen, das Volk oder die Behörde darüber zu fragen.

7. Der Anonymus erzählt dann weiter, daß es wahrscheinlich das Kreisgericht Bruneck gewesen sei, das „etwa 20 Jahre nach der Schlacht von Spinges“ an Katharina Lanz die Aufforderung gerichtet habe, sie solle sich öffentlich für das Mädchen von Spinges erklären. Weil aber ihr Vetter, Dekan Anton Trebo,

---

<sup>13</sup> Ferdin.-Zeitschrift 1913, S. 341 ff. Vergl. auch G. Prosch, „Die Hof- und Flurnamen in Lüssen“ (Schlern-Schriften Nr. 5). Innsbruck, 1924.

<sup>14</sup> Museum Ferdinandeum, Bibliotheca Ferdin. Nr. 1457, zweites Schreiben.

<sup>15</sup> Verfachbuch Enneberg 1808, fol. 926.

sie davon abhielt, so habe sie es unterlassen. Dekan Anton Trebo muß damals extra zu diesem Zwecke von den Toten auferstanden sein. Ein Kreisgericht hat es in Bruneck niemals gegeben, wohl aber gab es von 1788 bis 1808 ein Kreisamt, aber in St. Lorenzen<sup>16</sup>.

8. Später noch führt der unbekanntere Artikelschreiber den im Jahre 1862 verstorbenen Kanonikus Franz Hirn als Zeugen für seine Behauptung auf, die Ennebergerin Katharina Lanz sei das „Mädchen von Spinges“. Hirn habe als Student bei Spinges mitgekämpft, habe sie persönlich gekannt und sei davon überzeugt gewesen, daß sie das Mädchen von Spinges gewesen ist. Merkwürdig! Derselbe Kanonikus Franz Hirn, der in seiner patriotischen Begeisterung im Jahre 1848 den im Spingeser Treffen gefallenen Tirolern auf dem Friedhofe zu Spinges ein steinernes Denkmal errichtet hat mit einer neunzeiligen Inschrift, hat es damals unglückseligerweise vergessen, sein Wissen über diese so berühmte Mitkämpferin, wenn auch nur ganz kurz, auf diesem Gedenkstein der Nachwelt zu überliefern<sup>17</sup> oder es absichtlich unterlassen, das letztere wahrscheinlich deswegen, weil das Volk und die Behörde das ohnedies schon gewußt haben.

Nachdem wir die Stichhaltigkeit einiger Behauptungen dieses Artikels untersucht und deren Haltlosigkeit dargetan haben, dürfte es nicht unberechtigt sein, wenn wir die übrigen Aufstellungen, für welche der Anonymus ja keine Begründung aufzuführen vermag, gleichfalls mit Zweifel betrachten.

Zwei Jahre später erschien die „Landeskunde von Tirol“, Innsbruck, 1872, von Christian Schneller. Sie erwähnt das Gefecht von Spinges, aber das Mädchen nicht<sup>18</sup>.

Im „Volks- und Landwirtschaftlichen Kalender für das Jahr 1874“ erzählt ein Artikel „Die Heldenthaten der Tiroler und Vorarlberger in den Jahren 1797, 1799, 1805 und 1809“. Hier wird das Mädchen von Spinges zwar erwähnt, aber nicht mit Namen genannt. Auf dem beigedruckten Bilde mit dem Kampfe um die Kirchhofmauer ist auch das Mädchen zu sehen.

1878 erschien das Buch „Lyrische Reisen“, Stuttgart, Adolf Bonz u. Komp., von Ludwig Steub. Das XVII. Kapitel trägt die Überschrift: „Das Mädchen von Spinges“ und ist im Herbst 1875 geschrieben<sup>19</sup>. Er erzählt darin, daß der damalige Kurat von Spinges Johann Stecher, der schon mehr als 30 Jahre dort als Seelenhirte tätig sei, sich bisher vergebens bemüht habe, Sachdienliches über das Mädchen von Spinges zu sammeln. Es gehe eine alte Sage, daß der Urheber der Geschichte vom Mädchen von Spinges der französische General Joubert sei, der sie am nächsten Tage (3. April) bei der Mittagstafel im Hotel „Zum Elefanten“ in Brixen seinen Tischgenossen erzählt habe. Dagegen habe der Amtsbruder des Kuraten, der Kurat Pfaundler, gestorben zu Dietenheim, ein Mitkämpfer von Spinges, der auch seine damaligen Erlebnisse zu Papier gebracht, behauptet, er hätte das Mädchen, wenn es wirklich auf dem Friedhofe mitgekämpft habe, unter allen Umständen sehen müssen, weil er damals ebenfalls am Friedhof mitgefochten habe. Der Kurat habe auch erzählt, wenige Wochen nach dem Kampfe sei eine fürstbischöfliche Kommission in Spinges erschienen, um den erlittenen Schaden zu schätzen, die auch fünf

<sup>16</sup> Otto Stolz, „Geschichte der Gerichte Deutschtirols“, Wien, 1912. S. 214 ff.

<sup>17</sup> P. Norbert Stock, „Der Tag bei Spinges“. 2. Aufl., Brixen, 1891. S. 28.

<sup>18</sup> S. 82.

<sup>19</sup> S. 255—260.

Dukaten für das tapfere Mädchen mitgebracht habe. Aber das Mädchen sei nicht ausfindig gemacht worden. Steubs Darstellung ist manchmal von Sensationslust nicht frei.

1877 erschien der 3. Bd. der „Geschichte Tirols“ von Dr. Josef Egger. Er erzählt auch die tapfere Tat des Mädchens (nach Wörndle), aber ohne ihren Namen aufzuführen<sup>20</sup>. Egger scheint den Artikel vom 23. August 1870 nicht gekannt zu haben. In seinen auf die Spingesser Schlacht bezüglichen Quellen und Behelfen<sup>21</sup> wird er auch nicht zitiert.

Ein Jahr später gelangte der 36. Band von Wurzbach „Biographisches Lexikon des Kaiserthums Oesterreich“ zur Ausgabe. Der dort<sup>22</sup> eingereihte Artikel „Spinges, das Mädchen“, stammt aus der Feder Steubs und wiederholt mit fast den nämlichen Worten all das, was er in seinem Buche „Lyrische Reisen“ vorgebracht.

Im Jahrgange 1880 des „Andreas Hofer“, und zwar in den Nummern 48 und 49 erschien ein Artikel „Kurze Uebersicht des französischen Einfalls in Tyrol im Jahre 1797 als ein Beitrag zur vaterländischen Geschichte, worunter erstlich die Affaire von Spinges besonders erwähnt zu werden verdient“. Die Heldentat des Mädchens wird nach Wörndle erzählt und so wie von ihm auch kein Name genannt.

Ein Jahr später faßte der Erzherzog-Karl-Ludwig-Veteranen-Verein von Brixen den Entschluß, auf den Höhen von Spinges zur Erinnerung an das Treffen vom 2. April 1797 ein würdiges Denkmal zu errichten. Durch die festliche Enthüllung des Denkmals am 1. Mai 1882 fand dieser Plan seine würdevolle Ausführung<sup>23</sup>.

Um zu den Kosten sein Scherflein beizutragen, sendete der tirolische Dichter, der Kapuziner P. Norbert Stock, eine kleine Festschrift ins Land „Der Tag bei Spinges (2. April 1797) in der Geschichte, in weihevoller Erinnerung und im Kranze vaterländischer Dichtung“, Brixen 1881, die über das Mädchen von Spinges das Folgende erzählt:

„Sie hieß Katharina Lanz und wurde geboren am 21. September 1771 zu St. Vigil in Enneberg. (Die ‚kleine Nation‘ kann stolz auf sie sein!) Ihre Eltern waren Pächtersleute. Sie diente 9 Jahre lang als Bauernmagd in Spinges. Sie war ungewöhnlich groß und stark, erfreute sich des besten Leumunds und war wegen ihres heiteren Humors bei allen ihren Bekannten sehr beliebt. Nach 1797 kam sie als Widumshäuserin nach Colle S. Lucia und später in derselben Eigenschaft zu ihrem Vetter, Beneficiaten Maneschg nach Andraz bei Buchenstein. Hier blieb sie bis zu ihrem seligen Tode. Ihr geistlicher Vetter erzählte, daß wiederholt Nachforschungen nach der Heldin von Spinges gepflogen wurden; Katharina aber habe sich entschieden geweigert, in die Öffentlichkeit zu treten, und es vorgezogen, vor der Welt unbekannt zu bleiben, ein Entschluß, den der geistliche Herr billigte. Von ihm befragt, wie es denn gekommen sei, daß sie in Spinges in den Schlachtenlärm sich wagte, erwiderte Katharina, sie habe erzählen gehört, was die Franzosen in den Kirchen und selbst am Tabernakel für Greuel verübten; der Gedanke, es könne in Spinges

<sup>20</sup> S. 204.

<sup>21</sup> S. 873.

<sup>22</sup> S. 171 ff.

<sup>23</sup> Auch das „Tiroler Tagblatt“ brachte hierüber einen Bericht, aber ohne Erwähnung des Mädchens.

auch so gehen, habe ihr keine Ruhe gelassen und sie, mit einer Heugabel bewaffnet, hinausgetrieben, um, soviel es an ihr liege, die Kirche und das Allerheiligste vor Schändung zu bewahren.“

P. Norbert erwähnt auch eine Erzählung des ehemaligen Spingesser Kuraten Haidacher, die Franzosen seien durch die Erscheinung des Mädchens in Schrecken gesetzt worden, bezweifelt aber deren Glaubwürdigkeit.

Man sieht: Die zahlreichen unbewiesenen Behauptungen des Artikels vom 23. August 1870 hat P. Norbert Stock weggelassen, auch manches andere, aber das religiöse Motiv, von welchem durchdrungen das Mädchen sich als Kämpferin an die Seite der Männer gestellt haben soll, das hat den Dichter und wohl noch mehr den Priester in den Bann gezogen und ihn zum Glauben daran veranlaßt. Neu bei ihm ist, daß Katharina Lanz neun Jahre in Spingess gedient haben soll.

Diese kleine Schrift fand im Lande bei Klerus und Volk und namentlich in patriotischen Kreisen viele Verbreitung und Beachtung. Und schon am 20. Juni des nämlichen Jahres finden wir im „Bote für Tirol und Vorarlberg“ einen Artikel „Das Mädchen von Spingess“. Der Einsender sagt darin, er habe weder in der „Geschichte Tirols“ von Dr. Josef Egger noch auch im Staffler den Namen des „Mädchens von Spingess“ gefunden. Das veranlasse ihn, nun „folgende Daten zu veröffentlichen“. Er erzählt nun im Anschlusse an P. Stock und den Artikel vom Jahre 1870 die Lebensschicksale der Katharina Lanz mit der Bemerkung, daß man auch in Spingess an die ennebergische Herkunft des „Mädchens von Spingess“ glaube. Neu ist bei ihm, daß ihre Eltern nach 1771 nach Salen gezogen seien, neu, daß der Benefiziat, bei dem sie seit zirka 1845 bis zu ihrem Tode Häuserin war, und der es von ihr erfahren und es auch gewußt hat, ja nach dem Artikel von 1870 „es bezeugt, so oft man will“, Johann Maneschg heiße. Neu ist weiter die Behauptung, daß Katharina Lanz unter Teilnahme sämtlicher Honoratioren und der Schützen von Buchenstein mit militärischen Ehren begraben worden sei. Wenn man aber nach den Beweisen für diese neuen Behauptungen fragt, erhält man keine Antwort. Die Buchstaben Dr. F. H., mit welchen der Einsender zeichnet, offenbaren uns den k. k. Notar Dr. Ferdinand Hechenberger in Innsbruck.

Ein Jahr darauf erschien die kleine Schrift von Dr. Hans Hausotter „Die Einweihung des Denkmals in Spingess am 1. Mai 1882“, Innsbruck, 1882. Das Mädchen (ohne Namen) wird nur in dem an der Spitze des Aufsatzes abgedruckten Gedichte von „dem alten Gufidauner“ (Ignaz Vinzenz v. Zingerle) erwähnt.

Der „Bote“ vom 8. Juli 1882 brachte auf S. 1296 folgende Notiz: „Zu St. Vigil in Enneberg wurde, wie die ‚Boz. Ztg.‘ meldet, im heurigen Frühlinge an der Friedhofmauer ein Gedenkstein mit folgender Inschrift angebracht: ‚Die Jungfrau Katharina Lanz, als Mädchen von Spingess berühmt, ist zu St. Vigil am 20. September 1771 geboren, kämpfte heldenmüthig in der Schlacht von Spingess am 2. April 1797 und starb zu Andraz am 8. Juli 1854.‘ — Fröhlich fromm und friedlich — Eine Löwin im Kampfe für das Heiligste.“ — Ferner wurde an dem Geburtshaus ein Stein mit der Inschrift angebracht: „Geburtshaus des Heldenmädchens von Spingess Katharina Lanz.“

Das im selben Jahre in Druck gelegte Buch von Dr. Josef Egger „Die

Tiroler und Vorarlberger“, Wien und Teschen, 1882, erwähnt zwar im Kapitel „Das Volk in Waffen“ das Gefecht bei Spinges, aber das Mädchen nicht<sup>24</sup>.

Um die Mitte November 1884 erhielt die Franziskaner-Hofkirche in Innsbruck eine neue Gedenktafel an die hervorragendsten Mitkämpfer bei Spinges. Ph. v. Wörndle, Anton Reinisch, Georg Fagschlunger und das „Mädchen von Spinges“. Die das Mädchen betreffenden Worte lauten: „Katharina Lanz aus St. Vigil in Enneberg, das Mädchen von Spinges genannt, geb. am 2. April 1771, gest. zu Andraz am 8. Juli 1854“<sup>25</sup>.

Fast mit denselben Worten wird sie erwähnt in dem Büchlein von Wladimir Kuk, „Josef Speckbacher“, Innsbruck, 1885, S. 11.

Die Arbeit von Dr. Johann Alton, „Beiträge zur Ortskunde und Geschichte von Enneberg und Buchenstein“ (Zeitschrift des D. u. Ö. Alpenvereins, 1890, S. 85 ff.), erwähnt zwar den Franzosen-Einfall des Jahres 1797, aber weder das Spingeser Gefecht noch das Mädchen<sup>26</sup>.

Die „Gestalten und Bilder aus Tirols Drang- und Sturmperiode“, Brixen, 1890, von Adolf Heyl, gedenken des Spingeser Treffens, nicht aber des Mädchens<sup>27</sup>.

Ein Jahr darauf folgte die zweite Auflage der Festschrift von P. Norbert Stock, „Der Tag von Spinges“, Brixen, 1891. Er berichtet<sup>28</sup>: „Mittlerweile (1882) habe Herr Kaspar Ruopp, damals Bezirksrichter in Enneberg, jetzt aber in Sand in Taufers, über Katharina Lanz umfassende Erhebungen gepflogen und die Ergebnisse derselben sammt Belegen und Documenten im Ferdinandeum zu Innsbruck hinterlegt, wo selbe sich bei der historischen Abtheilung befinden<sup>29</sup>. Damit ist endlich die geschichtliche Wahrheit über die Spingeser Jungfrau gerettet und festgenagelt für immer und hat sich der genannte Patriot hiedurch ein dauerndes Verdienst für immer erworben.“

Er entwirft nun ein noch eingehenderes Lebensbild der Katharina Lanz als in der ersten Auflage. Neu ist darin, daß sie nicht mehr 9 Jahre, sondern 12 Jahre in Spinges gedient hat, neu auch, daß schon der Kurat Althon in Colle S. Luzia von ihr erfahren habe, sie sei das Mädchen von Spinges, ihr aber geraten habe, darüber zu schweigen, neu ist, daß Katharina, als die Bewohner von Spinges flohen, zurückblieb und die ermatteten Landesverteidiger mit Wein, Speck, Brot und Wurst gelabt habe. Der anderwärts mitgeteilte Zuruf des Mädchens an einen Stubaier Schützen: „Nimm dem Langstützeten dort die Fahne“, sei die Entstehungsursache der Sagen und Legenden über die Jungfrau mit der Fahne, neu endlich ist in P. Norberts Darstellung, daß, als die Feinde über die Leitenhöfe herauf den Tirolern in den Rücken zu kommen drohten und daher Spinges verlassen mußten, Katharina Lanz allein vor der Küchentüre den vorbeimarschierenden Franzosen die Heugabel entgegen-gestreckt habe. Der Heldenjungfrau seien inzwischen zwei Monumente gewidmet worden, eines an der Friedhofmauer in St. Vigil. Für dieses habe Ruopp eine Sammlung und eine Lotterie veranstaltet. Die Inschrift darauf habe er selbst verfaßt, den Entwurf dazu an den Notar Dr. Ferdinand Hechen-

<sup>24</sup> S. 209 f.

<sup>25</sup> Vergl. auch N. Tiroler Stimmen 1884 vom 18. Nov., Konrad Fischnaler, Innsbrucker Chronik II, S. 34. Tiroler Tagblatt vom 19. Nov. 1884, aber ohne den Namen des Mädchens zu nennen.

<sup>26</sup> S. 148.

<sup>27</sup> S. 64 ff.

<sup>28</sup> S. 33 ff.

<sup>29</sup> Wir kommen auf diese Belege noch zurück.

berger in Innsbruck gesendet, der ihn durch Vermittlung des Landesbuchhalters Al. v. Zimmerer dem berühmten Historiker Albert Jäger zur Korrektur übermittelt habe. Für das zweite Gedenkzeichen, eine Tafel an dem Geburtshause der Katharina Lanz, habe Ruepp den nötigen Betrag von Albert Jäger, Zimmerer und Hechenberger erhalten.

In dem Abschnitte „Landesgeschichte von Tirol seit dem Erlöschen der Römerherrschaft“ im Bande „Tirol und Vorarlberg“ des großen Kronprinzen-Werkes „Die Österr.-Ungar. Monarchie“, Wien, 1893, erzählt Dr. Josef Egger zwar die Kämpfe bei Spinges, aber ohne Erwähnung des Mädchens<sup>30</sup>.

Die Arbeit von Heinrich v. Wörndle, „Dr. Philipp v. Wörndle zu Adelsfried und Weierburg, Tiroler Schützenmajor und Landsturmhauptmann“, Brixen, 1894, schildert das Spingeser Gefecht getreu nach der Relation Philipp v. Wörndles. Dem „Mädchen von Spinges“ widmet er eine Anmerkung von 12 Zeilen, die das Lebensbild der Katharina Lanz im Anschluß an P. Norbert Stock darstellt<sup>31</sup>. Das Büchlein „Geographie und Geschichte von Tirol und Vorarlberg“ von Scherer, 5. Aufl., besorgt von Alois Menghin, Innsbruck, 1895, nennt als „Mädchen von Spinges“ Katharina Lanz aus St. Vigil in Enneberg<sup>32</sup>.

P. Franz Hattlers „Festschrift zur Hundertjährigen Jubelfeier des Bundes Tirols mit dem göttlichen Herzen Jesu 1796—1896“, Innsbruck, 1896, erinnert zwar<sup>33</sup> an das Spingeser Gefecht, aber nicht an das Mädchen, das aber auf der nächsten Seite auf dem Bilde von Koch „Die Schlacht bei Spinges am 2. April 1797“ unter den Mitkämpfern dargestellt ist.

Zur hundertjährigen Gedenkfeier an das Spingeser Gefecht wurde am 26. März 1897 im Innsbrucker Stadttheater ein Festspiel „Der Tag von Spinges“ aufgeführt, in welchem dem „Mädchen von Spinges“ eine hervorragende Rolle zufiel<sup>34</sup>.

Zur hundertjährigen Wiederkehr des 2. April 1797 berichtete der „Bote von Tirol und Vorarlberg“, ursprünglich seien die Nachrichten über das „Mädchen von Spinges“ recht spärlich gewesen, erst seit 1882, als der Bezirksrichter Kaspar Ruepp mit Dr. Hechenberger und ein Kreis von Geschichtsfreunden eine Sammlung für eine Gedenktafel für das Mädchen einleiteten, sei der Wunsch rege geworden, es möchte eine getreue Lebensbeschreibung des Heldenmädchens zusammengestellt werden. Es folgte nun eine kurze Lebensskizze der Ennebergerin. Sie sei nach ihrem Ableben mit militärischen Ehren zu Grabe geleitet worden<sup>35</sup>. Ganz kurz berichteten auch die „Innsbrucker Nachrichten“ vom 2. April 1897 über das Leben der Ennebergerin Katharina Lanz.

In Brixen fand die Gedenkfeier vom 29. bis 31. Mai 1897 statt. Der zweite Festredner P. Norbert Stock schilderte ziemlich eingehend die Beteiligung des Mädchens<sup>36</sup>.

---

<sup>30</sup> S. 176.

<sup>31</sup> S. 43.

<sup>32</sup> S. 363.

<sup>33</sup> S. 18.

<sup>34</sup> Brixner Chronik vom 2. April 1897.

<sup>35</sup> Bote vom 2. April 1897. Der Artikel, mit F. L. unterzeichnet, stammt von Hofrat Dr. Ferdinand Lentner. Tiroler Tagblatt vom 2. April 1897.

<sup>36</sup> Brixner Chronik vom 2. Juni 1897.

In seiner Arbeit „Die Ostalpen in den Franzosenkriegen“, Zeitschrift des D. u. Ö. Alpenvereins, Graz, 1897, erwähnt zwar der Autor Hans v. Zwi-  
dinek-Südenhorst das Gefecht von Spinges, aber das Mädchen nicht<sup>37</sup>.

Zur Erinnerung an das Heldenmädchen ließ die Gemeinde Spinges an (der Südwestseite) ihrer Kirche eine Gedenktafel anbringen mit dem Texte: „Hier kämpfte am 2. April 1797 für Gott, Kaiser und Vaterland und für dieses Kirchlein die Heldenjungfrau Katharina Lanz.“

Männer, kämpfet für die Freiheit.  
Laßt das Vaterland nicht knechten.  
Für das Kirchlein, für die Unschuld  
Will ich fromme Jungfrau fechten.

Gewidmet von der Gemeinde Spinges 1897<sup>38</sup>.“

Zirka 1898 erschien die 118 Seiten starke Schrift von Joseph Maurer, „Tiroler Helden“. Münster i. W. (o. J.). Dieselbe enthält ein eigenes Kapitel „Katharina Lanz, das Heldenmädchen von Spinges, die tirolische ‚Jungfrau von Orleans‘“ (S. 103—112). Sie erzählt die Lebensschicksale der Ennebergerin nach P. Norbert Stock, meint aber<sup>39</sup>, daß die „Jungfrau mit der Fahne“, also wohl auch die tirolische „Jungfrau von Orleans“ nur eine Sage sei.

Der bedeutendste und in wissenschaftlichen Kreisen beachtenswerteste Vertreter ist der Ennebergerin Katharina Lanz in Hofrat Dr. Ferdinand Lentner, o. ö. Professor des Völkerrechts und der Nationalökonomie an der Universität in Innsbruck, entstanden in seinem Buche „Kriegspolitische Denkwürdigkeiten aus Tirols Befreiungskämpfen. Das Jahr 1797“. Innsbruck, 1900.

Er entwirft, gestützt auf die im Museum Ferdinandeum vom Bezirksrichter Kaspar Ruepp hinterlegten Belege, im Kapitel „Die Heldenjungfrau von Spinges“<sup>40</sup> entschieden das ausführlichste Lebensbild der Ennebergerin. An neuen Daten aus ihrem Leben teilt Lentner mit: „In ihrem fünfzehnten Lebensjahre trat Katharina in den Dienst des Haus- und Grundbesitzers Mayr zu Spinges, der auch Pfarrmesner war<sup>41</sup>. Neu ist ferner, daß Katharina schon am 26. März sich bemüht habe, die Franzosen vor dem Eindringen in die Kirche, und zwar mit Erfolg abzuhalten<sup>42</sup>; neu, daß ihr das auch am nächsten Tage gelungen sei<sup>43</sup>, somit also viermal. Neu ist auch bei Lentner, daß sie seit dem Jahre 1804 dem Kuraten in Colle St. Luzia Anton Detono (Alton) die Wirtschaft geführt habe und daß sie ihrer Base Katharina Agreiter und ihrer intimsten Freundin Maria Foschka nur erzählt habe, daß sie die Kirche (vor den Franzosen) in Schutz genommen habe<sup>44</sup>. Neu ist endlich die Behauptung, daß in ihrem Todesjahre „in Tiroler Blättern einige biographische Notizen über das Mädchen von Spinges“ erschienen sind<sup>45</sup>.

Lentner führt auch in längerer Darstellung die Beweise auf, die vom Bezirksrichter Kaspar Ruepp für das ennebergische Heldenmädchen im Innsbrucker Museum Ferdinandeum hinterlegt worden sind. Wir kommen auf diese Beweise und die Wertung derselben durch Lentner weiter unten zurück.

<sup>37</sup> S. 101 ff.

<sup>38</sup> Bote vom 10. April 1897, ebenso Neue Tiroler Stimmen vom 12. April 1897.

<sup>39</sup> S. 109.

<sup>43</sup> S. 104.

<sup>40</sup> S. 101—113.

<sup>44</sup> S. 108.

<sup>41</sup> S. 103.

<sup>45</sup> S. 109.

<sup>42</sup> Ebenda.

Hans Schmölzer in seinem Buche „Andreas Hofer und seine Kampfgenossen“, Innsbruck, 1900, erzählt: „Auf der Kirchhofmauer focht das tapfere ‚Mädchen von Spinges‘ (Katharina Lanz) in den Reihen der Landesvertheidiger mit <sup>46</sup>.“

Jos. Fr. Mair in seiner Erzählung „Der Sensenschmied von Volders“, 2. Aufl. (o. J.), aber ca. 1900 erschienen, schildert ganz kurz nach P. Stock die Teilnahme des Mädchens an dem Spingesser Treffen <sup>47</sup>.

Die „Brixner Chronik“ vom 8. Jänner 1901 bringt die Nachricht, daß einige Veteranen-Vereine der Ennebergerin in Buchenstein, wo sie den größten Teil ihres Lebens verbracht, ein Denkmal errichten wollen <sup>48</sup>.

Alfred Steinitzer in seinem Buche „Geschichtliche und kulturgeschichtliche Wanderungen durch Tirol und Vorarlberg“, Innsbruck, Wagner, 1902, schließt sich der „einwandfreien“ Darstellung Lentners an <sup>49</sup>.

Der von Dr. Franz Innerhofer herausgegebene „Sammler“ druckte im 7. Heft des 1. Jahrganges den Wortlaut der Inschrift an der Gedenktafel am Friedhofe zu St. Vigil, aber unrichtig, ab <sup>50</sup>.

Im ersten Bändchen der Serie „Anno Neun“ von Wladimir Kuk „Tirols Heldenkampf“, Innsbruck 1907, erwähnt er mit denselben Worten das „Mädchen von Spinges“ wie in seiner bereits genannten Schrift „Josef Speckbacher“ (Seite 8).

„Die zwei denkwürdigsten Berge in Tirol“ betitelt sich ein Aufsatz von Franz Halder, Pfarrer in Spinges, in der „Brixner Chronik“ vom 10. und 14. August 1909. Gemeint sind der Berg Isel und der Spingesser Berg. Es heißt da <sup>52</sup>: „Da verfiel man auf eine eigenartige, doch von Kunstkennern gutgeheißene Idee. Es wurde bei der bestrenommierten Tiroler Glasmalerei in Innsbruck ein Glasgemälde beschafft mit der historisch wahren Darstellung: das Mädchen von Spinges als Verteidigerin des Allerheiligsten. Wie ein Cherub steht das Heldenmädchen im lichten Gewande, etwas erhöht hart vor der geschlossenen Kirchtür, und wehrt energisch drei Vertreter der Franzosen ab, die eben in gottesräuberischer Absicht ins Gotteshaus eindringen wollen. Und es gelingt ihr. Während die Kirchen der Umgebung von den französischen Soldaten mannigfach geschändet wurden, blieb die Kirche zu Spinges nach dem Zeugnis der Geschichte allein davon verschont. Die Darstellung erklärt der unter dem Gemälde stehende Spruch:

„Keines frechen Fremdlings Fußtritt  
Soll das Heiligtum beflecken,  
Will Altar und Tabernakel  
Noch mit meinem Leibe decken.“

Fast denselben Artikel, aber teilweise mit anderen Worten, brachte der „Allgemeine Tiroler Anzeiger“ am 16. August 1909 unter dem Titel „Spinges im Jahre der ersten Säkularfeier von 1809“.

Das Buch des Generals Derrécagaix „Nos Campagnes au Tyrol“, Paris, 1910, erwähnt auf S. 62 das Gefecht von Spinges, aber das Mädchen nicht.

Nun erstand der Enneberger Hypothese ein gefährlicher und hartnäckiger Gegner. Dieser Gegner ist ein einfacher Bauer, der Wegmacher und Gruner-

<sup>46</sup> S. 9.

<sup>47</sup> S. 105.

<sup>48</sup> S. 3.

<sup>49</sup> S. 157.

<sup>50</sup> S. 16.

<sup>52</sup> Brixner Chronik vom 14. August 1909.

bauer Johann Mayr in Neustift, der Urenkel des Widnerbauers vom Jahre 1797, Andre Mayr, bei dem das „Mädchen von Spinges“ Katharina Lanz bedienstet gewesen ist. Er fuhr nach Innsbruck und wies im dortigen Museum Ferdinandeum zwei Originalurkunden vor, nämlich die Erbsabhandlung nach der ersten Frau des Widnerbauers Andre Mayr namens Maria Niedermayr vom 9. Juni 1797 und den Heiratsvertrag desselben mit seiner zweiten Frau Katharina (Hellena) Lanz vom 23. Sept. 1797. Die beiden Urkunden sind jedoch damals in ihrer Wichtigkeit für die Frage nach dem „Mädchen von Spinges“ nicht erkannt worden.

Am 4. Nov. 1911 enthielt der „Allg. Tiroler Anzeiger“ die nachfolgende Notiz: „Die wahre Heimat des ‚Mädchens von Spinges‘.“ „Bekanntlich gilt allgemein das Ennebergische als die Heimat der Katharina Lanz, des ‚Mädchens von Spinges‘, und man hat ihr dort sogar ein Denkmal gesetzt. Im Besitze des k. k. Straßeneinräumers Johann Maier in Neustift bei Brixen befinden sich, wie man der ‚Br. Chr.‘ schreibt, aber zwei Dokumente, die zu beweisen scheinen, daß die wahre Heimat der Katharina Lanz viel näher liegt, in Natz<sup>53</sup> nämlich. Diese Dokumente sind schon zur Prüfung der Vorstehung des Landesmuseums Ferdinandeum in Innsbruck vorgelegen und dort als solche echt befunden worden. Ob sie auch inhaltlich ganz einwandfrei sind, ist eine andere Frage, die von sachkundiger Seite noch zu lösen sein wird. In erster Linie wird es sich darum handeln, was die Pfarrakten von Natz sagen, wenn aus jener Zeit solche dort noch vorhanden sind. Die Dokumente, die Herr Maier in Händen hat, stammen glaublich aus dem Natzer Widum<sup>54</sup>.“

Das Echo aus Enneberg blieb natürlich nicht lange aus und hallte bereits in der Nummer vom 10. November 1911 im „Allgemeinen Tiroler Anzeiger“ unter demselben Titel wider. Es heißt dort, wenn die „Heimat des Mädchens von Spinges“ Natz gewesen sein soll, so wäre es „wohl merkwürdig, daß Katharina Lanz von Natz aus zur Taufe nach Enneberg getragen wurde“ und daß sie sich so zu den Ennebergern hingezogen fühlte. Darauf folgen uns bereits bekannte Angaben aus ihrem Leben und dann heißt es: „Katharina, zuletzt Häuserin beim hochw. Herrn Johann Maneschg in Andraz, war die Tante der drei geistlichen Brüder Johann, Franz und Karl Maneschg. Der jüngste, Karl, besuchte als Theologe seinen Bruder in Andraz und bat sie einmal, ihm von Spinges zu erzählen. Da sagte sie: ‚Mein lieber Kleiner, für solche Sachen bist du noch zu jung.‘ Beide, sowohl der vor 27 Jahren verstorbene Herr Dekan Matth. Declara als auch der erst vor 13 Jahren verstorbene hochw. Herr Karl Maneschg kannten das Spingeser Mädchen und wußten ganz genau, daß sie die Heldin war. Es gibt übrigens noch genug Zeugen, die mit Personen geredet haben, die das Mädchen von Spinges persönlich gekannt haben.“

Mit teilweise etwas anderen Worten und etwas ausführlicher, aber unter dem nämlichen Titel finden wir diesen Artikel auch in der „Brixner Chronik“ vom 11. November 1911.

Eine andere Zuschrift, betitelt: „Noch etwas vom Spingeser Mädchen“, erzählt, es sei nicht richtig, daß Katharina Lanz vom Kampfe in Spinges nichts erzählt habe. Es habe nämlich, wie „aus verbürgter Quelle be-

<sup>53</sup> Die Gemeinde Natz liegt oberhalb Neustift und Schabs, also in großer Nähe von Spinges.

<sup>54</sup> Derselbe Artikel stand am gleichen Tage auch in der Brixner Chronik.

richtet“ wird, ein Vorfahre des gegenwärtigen Großhauserwirtes Anton Trebo an die nach Enneberg zurückkehrende Katharina in ladinischer Sprache die Frage gerichtet: „Was hast du denn gedacht, Katharina, wie du die Franzosen mit der Heugabel bearbeitet hast?“ In den späteren Kriegsjahren sei auch der alte Mut in ihr wieder aufgeflammt <sup>55</sup>.

Ein weiteres Schreiben vom 11. Juni 1912 aus Natz unter dem Titel „Zum Geburtsort des ‚Mädchens von Spinges““ wies angesichts der für den 23. Juni 1912 in Buchenstein angesetzten Einweihung eines Denkmals für Katharina Lanz auf die Möglichkeit hin, daß sie ebensogut in Naz geboren sein könnte, und begründet sie damit, daß zur fraglichen Zeit nicht weniger als drei Katharina Lanz in Naz geboren worden sind, eine am 27. November 1766 als Tochter des Arbeiters Anton Lanz und der Maria Junkerin, eine zweite am 21. August 1767 und die dritte am 25. November 1771. Weiters bemerkt er, daß der Wegmacher in Neustift eine unzweifelhaft echte Urkunde darüber besitzt, „daß die erstgenannte Katharina Lanz von Naz im Jahre 1797 beim Bauer Andrä Mayr (Widner) in Spinges (ganz nahe bei der Kirche) zuerst Magd, dann (nach dem Tode der Bäuerin) vom April bis September Wirtschafterin gewesen ist“. ... „Da liegt der Schluß schon sehr nahe, daß diese Katharina Lanz das Heldenmädchen von Spinges sein k ö n n t e.“ Andererseits spreche doch auch wieder sehr für Buchenstein (er verwechselt es mit Enneberg), daß die im deutschen Naz geborene Katharina wohl schwerlich wegen des ladinischen Dialektes die Stelle als Widumhäuserin so lange hätte innehaben können <sup>56</sup>. Der Pfarrer von Naz Ignaz Kaltegger wirft damit doch wieder die Flinte ins Korn. Er regt dann noch zur Sammlung des Materials über das Spingeser Mädchen an.

Diesen Angriff auf die ennebergische Herkunft des „Mädchens von Spinges“ konnten die Enneberger natürlich nicht unwidersprochen lassen. Der Artikelschreiber drückte zuerst seinen Unmut über das Unterfangen des Nazer Pfarrers aus: „Es hat unangenehm berührt und Verwirrung in die Sache gebracht, daß der Historiker von Natz mit Hilfe des Grunermandl <sup>57</sup> das Mädchen von Spinges in Natz geboren lassen sein will.“ Der Schreiber will daher „noch rechtzeitig einige allbekannte Daten über Geburtsort, Leben und Tod des Heldenmädchens aufwärmen“. Das tut er auch. Zum Schlusse sucht er die ennebergische Herkunft mit einem neuen Trumpf zu stützen: „Die alten Spingeser und andere Kämpfer schickten dem ‚welschen Mädll‘ zu Marktzeiten Grüße nach Buchenstein. Die Spingeser, die Enneberger, das Land Tirol und das Landesgubernium haben von jeher die Ennebergerin als das Heldenmädchen anerkannt und gefeiert und da soll jetzt kein Unberufener Zweifel streuen <sup>58</sup>.“

Die Enthüllung des Denkmals in Buchenstein hat auch Hermann Frz. Steinbacher in Innichen veranlaßt, im Anschlusse an P. Norbert und Joseph Maurer in der Nummer vom 21. Juni 1912 des „Allgem. Tiroler Anzeigers“ unter dem Titel „Das Mädchen von Spinges“ ein Lebensbild der „tirolischen Jungfrau von Orleans“ zu entwerfen.

<sup>55</sup> Brixner Chronik vom 16. November 1912.

<sup>56</sup> Brixner Chronik vom 13. Juni 1912. Der eigentliche Verfasser dieses und des zweiten Artikels vom 22. Juni 1912 war der damalige Kooperator dortselbst Anselm Sparber, nunmehr Theologieprofessor in Brixen.

<sup>57</sup> Damit ist der Wegmacher in Neustift Johann Mayr gemeint.

<sup>58</sup> Brixner Chronik vom 20. Juni 1912.

In der Nummer vom 22. Juni 1912 der „Brixner Chronik“ ergriff der Nazer Pfarrer (oder vielmehr sein Kooperator) noch einmal, und zwar beschwichtigend das Wort. Er glaube selbst nicht daran, daß das Heldenmädchen in Naz geboren sei, weil die Tradition fehle. Ihm sei es nur darauf angekommen zu zeigen, daß es zur fraglichen Zeit mehrere Katharina Lanz gegeben habe, daß das Heldenmädchen also nicht unbedingt von Enneberg stammen müsse. Er habe in dem Artikel auch anregen wollen, daß man die schriftlichen und mündlichen Zeugnisse über das Mädchen sammle, um die mehrfach vorhandenen Zweifel endlich zu beseitigen. Seine Notizen endlich stammten aus den Nazer Matriken und nicht vom Grunermandl, das er persönlich gar nicht kenne.

An den Bericht über die Enthüllung des Denkmals in Buchenstein am 23. Juni schließt der Korrespondent der „Brixner Chronik“ eine längere Lebensbeschreibung der Ennebergerin, aus der als neuer Zug anzuführen ist: Die Franzosen „sahen in der Heldin ... nicht ein schwaches Mädchen, sie hielten sie für eine übernatürliche Erscheinung“. Auch die „Neuen Tiroler Stimmen“ vom 25. Juni 1912 und die „Lienzer Zeitung“ vom 28. Juni 1912 brachten ganz kurze Berichte ohne Daten über das Leben des Mädchens.

Im nämlichen Jahre 1912 erschien das Buch des Ennebergers Dr. Alois Vittur, „Enneberg in Geschichte und Sage“, Lana, 1912. Nach ihm kam Katharina Lanz, ungefähr 14 Jahre alt, zuerst zur Erlernung der deutschen Sprache auf einen Dienst ins Pustertal (S. 136). Bei Schilderung des Franzosen-Einfalls im Jahre 1797 erzählt er auch die Heldentat des Mädchens: „Schon schien sich der Sieg auf französische Seite zu neigen, als eine junge Bauernmagd wie ein Engel des Himmels, voll Gottesfurcht und Vertrauen auf den Schirmherrn Tirols auf der heißumstrittenen Kirchhofmauer mit einer bloßen Mistgabel bewaffnet erschien, um den entkräfteten Schützen unter dem tapferen Major Dr. Philipp von Wörndle neuen Mut und frische Kraft einzuflößen und mit sicheren Hieben die spottenden Feinde zurückdrängen zu helfen. Damit wandte sich das Schicksal und die Franzosen wichen in das Tal zurück, ebenso wie die Jungfrau sich den Augen der erstaunten Schützen entzog und lange Zeit nur unter dem Namen ‚das Mädchen von Spinges‘ bekannt war. Heute kennen wir sie alle, denn im späteren Alter gestand sie es und wir Ladiner können stolz auf sie sein, denn sie ist unser: Katharina Lanz<sup>59</sup>.“ Dabei wird auf die Anmerkungen Nr. 333 und 334 im Anhang des ca. 450 Seiten starken Buches verwiesen. Man sieht: aus der Heugabel wird hier eine Mistgabel und das Mädchen hat durch ihr Erscheinen und ihre Waffentat das bisher schwankende Kriegsglück für die Tiroler entschieden.

In der Anmerkung Nr. 333<sup>60</sup> zitiert Vittur als Beleg den Aufsatz von Maria v. Buol, „Das Mädchen von Spinges“, und darauf erzählt er: „Alte Leute in Buchenstein erinnern sich noch gut an die alte Wirtschafterin Katharina Lanz in Andraz. Einigen soll sie auch erzählt haben, daß sie sich während der Schlacht bei Spinges einmal im Stalle befand und plötzlich durch ein wüstes Geschrei erschreckt wurde. Als sie zum Stalle hinausschaute, sah sie die Bauern gegen die Kirche zurückweichen. Mit der Mistgabel, die sie gerade in der Hand hielt, sei sie auch in den Friedhof geflohen und habe sich mit ihrer Mistgabel vor den nachsetzenden Feinden verteidigt.“ Also wieder eine neue Einzelheit!

<sup>59</sup> S. 135 f.

<sup>60</sup> S. LXV.

Die Anmerkung Nr. 334<sup>61</sup> bespricht zuerst die Denkmäler, welche der Ennebergerin bisher errichtet worden sind, und wendet sich dann gegen die behauptete Sagenhaftigkeit des „Mädchens von Spinges“; denn die Erwähnung von Wörndle, der Tiroler Almanach von 1802 „sowie die Aussagen von alten Leuten, die sie noch kannten und sich von der ‚Mader Trinele von Andraz‘ als Kinder von den Franzosenkriegen erzählen ließen<sup>62</sup>, sowie das einmütige Vorgehen der Schützenkompagnien nach ihrem Tode 1854 zeugen wohl zur Genüge von ihrer geschichtlichen Wirklichkeit. Und warum haben seit einiger Zeit die Bewohner von Naz bei Brixen einen solchen Eifer, sie als ihre Heldin, als ihre Gemeindeangehörige zu behaupten, wenn sie gar nichts bei der Schlacht bei Spinges zu tun hatte?“ Vittur erwähnt dann die eifrigen Forschungen Kaspar Ruepps, die im Museum Ferdinandeum hinterlegt seien, erzählt dann mehrere uns bereits bekannte Einzelheiten aus dem Leben der Ennebergerin. Erst in Andraz habe sie über die Spingeser Vorfälle gesprochen, „selbst der bischöflichen Kommission, welche ihr eine Ehrengabe überbringen sollte, sagte sie, sie habe nur das Allerheiligste schützen wollen vor den Greueln der Feinde“. Außer auf Buol beruht Vitturs Darstellung hauptsächlich auf der Schrift von P. Norbert Stock. Lentners Arbeit scheint er nicht gekannt zu haben.

Man sieht, je mehr die Enneberger auf das „Mädchen von Spinges“ zu sprechen kommen, desto mehr Einzelheiten aus ihrem Leben schießen wie die Pilze aus dem Boden hervor.

Vittur bringt auch drei auf die Ennebergerin bezügliche Bilder, nämlich ein nach Erinnerung entworfenes Brustbild von ihr<sup>63</sup>, dann das angebliche Geburtshaus derselben<sup>64</sup> und eine Abbildung ihrer Bronzestatue auf dem Friedhofe in Buchenstein<sup>65</sup>.

Ganz kurz erwähnt Dr. Reinhold Rainalter in dem von Dr. Alois Lanner herausgegebenen „Tiroler Ehrenkranz“, Innsbruck, 1925, die Tätigkeit des Mädchens in dem Artikel über Philipp von Wörndle: „Vergebens suchten die Franzosen den Spingeser Friedhof zu stürmen. Heldenmütig wehrte die Bauernmagd Katharina Lanz an der Kirchhofmauer mit ihrer Heugabel die Feinde ab.“

In das Verdienst Joseph Maurers und Hermann Steinbachers, in dem „Mädchen von Spinges“ die tirolische „Jungfrau von Orleans“ begrüßt zu haben, wollte sich auch Prof. Dr. W. A. Hammer teilen durch den Artikel „Die Tiroler Jeanne d'Arc. Neues über das Heldenmädchen von Spinges. Nach bisher unbekanntem Quellen<sup>66</sup>.“ Seine „neuen, unbekanntem Quellen“ sind lediglich mündliche und bestehen in den neuen Erzählungen, die ihm auf seiner Wanderung durch Enneberg und Buchenstein deren Bewohner über die Widumhäuserin Katharina Lanz erzählt haben. Auch Dr. Rudolf Granichstaedten widmet ihr ein kurzes Kapitel in seinem Buche „Andreas Hofers alte Garde“, Innsbruck, 1932, S. 423 f. Das jüngst erschienene „Handbuch der Geschichte Tirols“ von Alois Lechthaler, Innsbruck, 1936, läßt das „Mädchen von Spinges“ Katharina Lanz aus Buchenstein stammen<sup>67</sup>.

<sup>61</sup> S. LXVI ff.

<sup>62</sup> Das ist auch neu.

<sup>63</sup> S. 135.

<sup>66</sup> Reichspost vom 7. Nov. 1924. Ich verdanke den Hinweis meinem Freunde Dr. Ant. Dörrer.

<sup>67</sup> S. 251.

<sup>64</sup> S. 299.

<sup>65</sup> S. LXVII.

Damit habe ich die mir erreichbare Literatur<sup>68</sup> über das „Mädchen von Spinges“ dem Leser vorgeführt und ihren Inhalt bald wörtlich, bald in kurzen, aber das Wesentliche enthaltenden Auszügen dargelegt.

Wir dürfen aus dieser Literatur daher den Schluß ziehen, daß trotz der Einwände Ludwig Steubs, trotz gelegentlicher privater Bedenken weder die kirchlichen, noch die staatlichen und landschaftlichen Behörden, noch auch Historiker, noch die freisinnigen Kreise, soweit sie an der Existenz des „Mädchens von Spinges“ überhaupt festhielten, an der Enneberger Hypothese zu rütteln gewagt haben. Auch die Einwände des Natzer Pfarrers, bzw. seines damaligen Kooperators Anselm Sparber, sind wirkungslos verhallt.

Die Angabe bei Lentner<sup>69</sup>, daß Katharina Lanz „in ihrem fünfzehnten Lebensjahre in den Dienst des Haus- und Grundbesitzers Mayr zu Spinges, der auch Pfarrmesner war“, trat, steht in Widerspruch mit der Behauptung bei Vittur, daß Katharina Lanz, ungefähr 14 Jahre alt, zur Erlernung der deutschen Sprache auf einen Dienst ins Pustertal kam<sup>70</sup>, und die Nachricht bei Lentner<sup>71</sup>, daß Katharina schon seit dem Jahre 1804 dem Kuraten in Colle S. Luzia in Buchenstein Anton Detono (Alton) die Wirtschaft geführt habe, steht in Widerspruch mit der Angabe im Artikel von 1870, daß sie ihrem geistlichen Vetter, dem Dekan Anton Trebo von Enneberg, bis zu dessen Tode (1808) die Wirtschaft geführt habe.

Somit bleiben an unwidersprochenen Angaben aus den vorerwähnten Artikeln und Schriften noch übrig, daß Katharina bei dem Haus- und Grundbesitzer Mayr zu Spinges, der auch Mesner war, in den Dienst getreten sei<sup>72</sup>, daß sie schon am 26. März 1797 sich mit Erfolg bemüht habe, die Franzosen vor dem Betreten der Kirche abzuhalten<sup>73</sup>, daß die Franzosen sie nicht als ein schwaches Mädchen, sondern für eine übernatürliche Erscheinung ansahen<sup>74</sup>, daß das Eingreifen des Mädchens in den Kampf das schwankende Kriegsglück auf die Seite der Tiroler gewendet habe<sup>75</sup>, daß ihr die Abwehr der Feinde von der Kirche auch am nächsten Tage gelungen sei, also viermal<sup>76</sup>, daß ein Vorfahre des gegenwärtigen Großhauswirtes Anton Trebo an die nach Enneberg zurückkehrende Katharina in ladinischer Sprache die Frage gerichtet habe: „Was hast du dir denn gedacht, Katharina, wie du die Franzosen mit der Heugabel bearbeitet hast<sup>77</sup>?“, dann daß die alten Spingeser und andere Kämpfer dem „welschen Mädli“ zu Marktzeiten Grüße nach Buchenstein schickten<sup>78</sup>, weiter, daß Katharina ihrem Neffen Karl Maneschg auf seine Bitte, ihm von Spinges zu erzählen, geantwortet habe: „Mein lieber Kleiner, für solche Sachen

---

<sup>68</sup> Zum großen Teil ist dieselbe verzeichnet im Zettelkatalog des Museums Ferdinandeum unter den Schlagworten „Das Mädchen von Spinges“ und „Spinges“.

<sup>69</sup> S. 103.

<sup>70</sup> S. 136.

<sup>71</sup> S. 108.

<sup>72</sup> Lentner 103.

<sup>73</sup> Ebenda.

<sup>74</sup> Brixner Chronik vom 23. Juni 1912.

<sup>75</sup> Vittur 139.

<sup>76</sup> Lentner 104.

<sup>77</sup> Brixner Chronik vom 16. November 1912.

<sup>78</sup> Ebenda 20. Juni 1912.

bist du noch zu jung<sup>79</sup>“, ferner, daß sie ihrer Base Katharina Agreiter und ihrer intimsten Freundin Maria Foschka nur erzählt habe, daß sie die Kirche (vor den Franzosen) in Schutz genommen habe<sup>80</sup>, weiter, daß „sowohl der vor 27 Jahren verstorbene Herr Dekan Matth. Declara als auch der vor 13 Jahren verstorbene hochw. Herr Karl Maneschg“ ganz genau wußten, daß sie die Heldin war<sup>81</sup>, endlich daß sie mit militärischen Ehren begraben worden sei und in ihrem Todesjahr in Tiroler Blättern einige biographische Notizen über das Mädchen von Spinges erschienen seien<sup>82</sup>.

Wir wollen uns nun die Beweise ansehen, die im Museum Ferdinandeum in Innsbruck verwahrt sind. Dieselben befinden sich in der Bibliotheca Ferdin. Nr. 5223. Unter den 4 Akten- und Dokumenten-Sammlungen, die in diesem Pappband mit Lederrücken und Lederecken verwahrt sind, wird auf dem auf dem ersten Blatte befindlichen Inhaltsverzeichnis an erster Stelle von der Hand des damaligen Kustos Konrad Fischnaler vermerkt: „Einige Briefe und Documente bezüglich auf Katharina Lanz. — Correspondenzen anlässlich der Sammlungen für einen Denkstein an das ‚Mädchen von Spinges‘. Nr. 1—15.“

Auf dem roten Umschlag zu den eigentlichen Briefen und Dokumenten, bezeichnet mit Nr. 1—4, finden wir folgende Aufschriften:

„Einige Briefe u. Documente bezüglich auf Katharina Lanz.

Übergeben v. Bez. Richter C. Ruep in Taufers 1885 A Nr. 353.

Correspondenzen anlässlich der Sammlungen für einen Denkstein an das ‚Mädchen von Spinges‘.“

Auf dem ersten Blatte, mit Nr. 1 bezeichnet, lesen wir auf einem halben Amtsbogen des Museums Ferdinandeum von Konrad Fischnalers Hand folgende Feststellung:

„Zur Vermeidung von Mißverständnissen wird hiemit ausdrücklich constatiert, daß unter den vom Unterzeichneten i. J. 1885 dem Ferdinandeum übergebenen ‚Dokumenten über das Mädchen von Spinges Katharina Lanz‘ folgende Aktenstücke zu verstehen sind:

1. Schreiben des Curaten Declara vom 7. Februar 1881. 1 Bg. fol.
2. Detto vom 27. März 1882. 1 Bg. fol. nebst 1 beigelegten Zettel.
3. Ein Brief der Catarina Agraiter. 1 Bl. 4<sup>o</sup>.

Innsbruck, am 3. Juni 1897.

Carl Strompen  
als Zeuge.

Ausgestellt auf mein Verlangen.

Kaspar Ruepp, k. k. Bez. Richter i. P.  
Josef Schorn.

C. Fischnaler.“

Wer zwischen diesen Zeilen zu lesen versteht, liest aus ihnen das tiefe Mißtrauen des Kustos gegenüber der Enneberger Hypothese heraus und bei einer Unterredung mit ihm am 11. April 1931 hat er mir auch mündlich bestätigt, daß er diese Hypothese schon damals für eine historische Fälschung gehalten

<sup>79</sup> Allgem. Tiroler Anzeiger vom 10. November 1911.

<sup>80</sup> Lentner 108.

<sup>81</sup> Anzeiger, 10. November 1911.

<sup>82</sup> Lentner 109.

habe<sup>83</sup> und daß der Bezirksrichter Ruepp im Jahre 1897 auf die Frage Fischnalers, ob die übergebenen Papiere sämtliche Beweise beinhalten, darauf mit „Ja“ geantwortet habe.

Bezirksrichter Ruepp hat auch öffentlich und privat die Nachricht verbreitet, er habe die „authentischen Beweise“ im Museum Ferdinandeum hinterlegt<sup>84</sup>.

Der Hauptbeweis für die Enneberger Hypothese soll, auch nach Lentner, im dritten Briefe, dem der Catarina Agraiter, enthalten sein. (Mit Nr. 4 bezeichnet.)

Derselbe ist ein in ladinischer Sprache abgefaßtes Original-Schreiben der Catarina Agreiter an eine gewisse Maria Picolruaz, in St. Vigil in Enneberg im Dienst, ohne Jahr, aber mit Sameda vom 26. März datiert. Nach Lentner lautet er „im Wesentlichen“: „Über Tante Katharina teile ich Dir mit, daß sie sagte, sie sei verwandt. Aber meine Mutter wußte davon nichts, obwohl sie dieselbe jedes Jahr besuchte, da sie der hochwürdige Herr Giovanni (Johann Maneschg) in sein Haus aufgenommen hatte, dem sie auch sagte, sie sei dessen Tante. Die Mutter erzählte von ihr, daß sie eine Eisengabel ergriffen und vor der Kirche gestanden sei, als die Franzosen dorthin kamen. Beim Anblick dieses so beherzten Mädchens zogen sie vorbei und ließen sie in Frieden. Diese Tante war in der unteren Gegend geboren, in einem unscheinbaren Häuschen, das ganz nahe an der Kirche liegt. Jene Frau aus Colle war ihre Verwandte. Weiters weiß ich nichts, als daß man dies im Taufbuche finden wird.“

Trotzdem, daß der Brief kein Jahresdatum, sondern nur die Datierung Sameda<sup>85</sup>, 26. März, trägt, hat ihn Lentner mit dem Datum 16. März 1848<sup>86</sup> versehen, was ganz unmöglich ist.

Dem Briefe liegt auch das Kuvert bei, in das eingehüllt die Versendung des Briefes geschah. Auf der Adreßseite des Kuverts steht von der Hand der Absenderin geschrieben die Adresse der Empfängerin: „Alle Manni del onorata Maria Picolruaz in Servizio a San Vigilio di Marebe. per Sanlorenzo.“

Also stammt auch das Kuvert von der Briefschreiberin Catarina Agreiter. Auf der Rückseite ist das Kuvert gesiegelt und zeigt den Abdruck von drei Poststempeln. Einer davon ist leserlich und zeigt das Wort „Cavalese“. Auf der Adreßseite klebt am unteren linken Rande eine österreichische rote Briefmarke zu 5 Kreuzer mit dem Kopf des Kaisers Franz Josef, der aber erst vom 2. Dezember 1848 an regierte.

Nun könnte ein Kritiker einwenden: Die Briefmarke ist vielleicht später aufgeklebt worden. Das ist aber auch unmöglich. Denn der auf ihr nebst dem Worte „Moena“ angebrachte Poststempel-Abdruck „Tirolo“ geht mit den Buchstaben LO an einer Stelle über die Marke hinaus auf das angrenzende Papier des Kuvertes.

Somit ist der Brief in allen seinen Teilen echt.

Da nun Osterreich erst im Jahre 1850 Briefmarken zur

---

<sup>83</sup> Für sachdienliche Mitteilungen bin ich Konrad Fischnaler zu bestem Dank verpflichtet.

<sup>84</sup> Wie berechtigt die oben mitgeteilte Vorsichtsmaßregel und Feststellung Fischnalers war, lehrt die Erwägung, daß die Verteidiger der Enneberger Hypothese vorbringen könnten, von dem vom Bezirksrichter Ruepp dem Museum übergebenen „Beweisen“ lägen nicht mehr alle vor.

<sup>85</sup> Ortschaft in der Nähe des Dorfes Moena in Fassa.

<sup>86</sup> Wohl nur ein Druckfehler statt 26. März 1848.

Frankierung von Briefen eingeführt hat, ist das von Lentner angenommene Datum: 16. oder 26. März 1848 unmöglich.

Die auf diesem Briefe verwendete Briefmarke diente in meinen Jugendjahren zur Frankierung von Briefen, und wie mir die hiesigen Briefmarken-Sammler, die Herren Franz Gstrein, Landeskanzlei-Direktor i. R., und der inzwischen verstorbene Dr. Josef Murr, Studienrat i. R.<sup>87</sup>, bestätigten, gehört diese Marke jener Emission an, welche in den Jahren 1867—1883 in Oesterreich in Geltung stand.

Dadurch, daß diese Marke also von 1867 bis 1883 in Geltung stand, ist es möglich, daß dieser Brief erst nach 1870 geschrieben worden ist, als der Inhalt des Artikels in den „Neuen Tiroler Stimmen“ vom 23. August 1870 bereits in Enneberg und anderswo zur Kenntnis auch der breiten Volksschichten gelangt war und damit wohl auch der Nichte der Katharina Lanz, Catarina Agraiter. Er kann aber auch ca. 1881 geschrieben worden sein, als die Sammlung für die Gedenktafel in St. Vigil das besondere Interesse aller Enneberger in Anspruch nahm.

Somit ist der Hauptbeweis für die Enneberger Hypothese in leeres Nichts zerfallen.

Daraus ergibt sich aber auch, daß die Briefmarkenkunde unter Umständen auch als historische Hilfswissenschaft auftreten kann.

Der chronologisch nächstgelegene Brief (auf dem Verzeichnis des ersten Blattes mit Nr. 1 bezeichnet, aber mit Nr. 2 versehen) ist ein Brief des Dekans Matthäus Declara, an den Bezirksrichter Ruepp gerichtet, datiert Enneberg, 7. Februar 1881 (nicht 1871, wie bei Lentner S. 110 zu lesen ist). Er lautet nach seinem vollen Inhalt:

„Ew. Hochwohlgeboren!

Leider kann ich dero Wunsch bezüglich der Jungfr. Catharina Lanz v. Enneberg nur sehr spärlich entsprechen. In den diesseitigen kan. Büchern findet man nur Folgendes:

Die 21<sup>ma</sup> 7<sup>bris</sup> 1771

(Nata) Catherina fil<sup>a</sup> leg.<sup>ma</sup> Matthaehi Lonz et Mariae de Trebo honoratorum conjugum nata hora 11<sup>ma</sup> de nocte Baptizata fuit a R. D. Joanne Bapt<sup>a</sup> Wassermann Coop. tenente ad s. Fontem Maria Caneiderin uxore Johannis Jacobi Peslalz<sup>88</sup>.

Daß diese die homogene sei, beweist das ihr anstehende Alter und das Factum, daß im hiesigen Taufbuche v. Jahre 1750—1780 diese einzige Kath. Lanz vorkommt.

Aus dem Leben der Kath. Lanz kann ich sonst sehr wenig anführen, obschon ich sie durch 5 Jahre als Wirthschafterin des H. Kuraten Ant. Dethono in Colle S. Lucia, der damals 1<sup>ster</sup> Dellandreascher Benefiziat war, sehr gut kannt (!), während welcher Zeit ich in Colle als Kooperator fungierte.

Damals hatte ich keine Ahnung, daß sie die Helding (!) von Spinges sei und sie ließ nie etwas davon verlauten. Übrigens war sie, obschon in den 70er Jahren, groß und stark gewachsen und immer eines eminent guten Humors

<sup>87</sup> Am 4. Jänner 1932 gestorben.

<sup>88</sup> Die Taufeintragung ist abgedruckt in den „Innsbrucker Nachrichten“ vom 11. März 1908.

und allgemein unter dem Namen „La meda“ sehr beliebt. Sie hatte sich einige Kreuzer dadurch gesammelt, daß sie den armen Collesern kleine Kalbinnen kaufte, ihnen dieselben solange als Kühe ließ, als die Besitzer von den Kälbern dieselben ernährt hatten, dann gehörte die Kuh der Kath. Lanz. Ihr Brodherr, emeritierter Kurat Dethono starb 84 (?) Jahre alt vor ihr, glaube 1844.

Später kam sie, gegen 1850 als Wirtschäfterin zum damaligen Benefiziaten Herrn Johann Maneschg in Andraz und starb dortselbst nach etwa drei Jahren, also in der Pfarre Buchenstein begraben. Dieser H. Maneschg erfuhr es von der Lanz, daß sie die Heldin von Spinges sei.

Es ist vor etwas Jahren von dieser Kath. Lanz, Heldin von Spinges ein gedruckter Artikel erschienen, leider kann ich mich nicht mehr erinnern, ob in den ‚Tiroler Stimmen‘, ‚Kath. Blättern‘ oder welchem Blatt und auch nicht in welchem Jahre.

Ueber Mehrers könnte Herr Karl, Bruder des H. Joh. Maneschg sel., gegenwärtig an der Gebäranstalt in Innsbruck, von dessen Base Kath. Lanz und vom Artikel in Frage Auskunft geben, welcher wahrscheinlich auch voriges Jahr eine Verlautbarung darüber im ‚Andreas Hofer‘ veranlaßt hat.

Das und dazu sehr unbestimmt ist, was ich Ew. Hochwohlgeboren von der Kath. Lanz schreiben kann.

In ausgezeichnete Hochachtung

Enneberg, den 7. Februar 1881.

Ew. Hochwohlgeboren  
verbindlich ergebenster Don Matth.

Declara Pfr. Dekan.

P. S. Die heut. Handlung ist zur allseitigen Zufriedenheit ausgefallen. Höflichst Dank.“

Durch den Brief des Herrn Dekans Declara ist das Geburtsdatum der Katharina Lanz gesichert. Seine Angabe, daß er sie durch fünf Jahre gekannt habe, wird beiläufig stimmen. Denn zum provisorischen Kooperator in Colle S. Luzia wurde er am 16. Juli 1841 ernannt und der bis 27. Oktober 1834 als Kurat, seitdem aber als Benefiziat dort fungierende Johannes Petrus Anton Dethono starb dortselbst am 30. Mai 1845<sup>89</sup>. Bis der Haushalt des Verstorbenen aufgelöst war, mögen auch noch einige Monate vergangen sein. Wichtig ist die Angabe Declaras, daß er damals keine Ahnung davon hatte, daß sie das „Mädchen von Spinges“ war. Daß sie gegen 1850 als Wirtschäfterin zum Benefiziaten Johann Maneschg nach Andraz kam, stimmt auch beiläufig, denn Johann Maneschg wurde am 23. April 1851 zum Benefiziaten in Andraz ernannt<sup>90</sup>.

Der Satz: „Dieser, H. Maneschg, erfuhr es von der Lanz, seiner Base, daß sie die Heldin von Spinges sei“, geht wohl auf die Erinnerung zurück an den Artikel vom 23. August 1870, den er mit den folgenden Worten meint: „Es ist vor etwas Jahren von dieser Kath. Lanz, Heldin von Spinges, ein gedruckter Artikel erschienen, leider kann ich mich nicht mehr erinnern, ob in den ‚Tiroler Stimmen‘, ‚Kath. Blättern‘ oder welchem Blatt und auch nicht in welchem Jahre.“

Daß der hochw. Herr Karl Maneschg über seine „Base“ Katharina Lanz und auch über den fraglichen Artikel Auskunft geben könnte, darin stimmen wir

<sup>89</sup> Schematismen von Brixen 1845 und 1846.

<sup>90</sup> Brixner Schematismen 1851 ff.

mit Dekan Declara völlig überein; neu ist aber des Herrn Dekans Mitteilung, daß Herr Karl Maneschg auch die im Jahrgange 1880 des „Andreas Hofer“ vom 25. November und 3. Dezember enthaltene „Verlautbarung“, nämlich den Abdruck des Aktenstückes „Kurze Übersicht des französischen Einfalls in Tyrol im Jahre 1797 als ein Beytrag zur vaterländischen Geschichte, worunter erstlich die Affäre von Spinges besonders erwähnt zu werden verdient“, veranlaßt hat. Es ist ein vielfach wörtlicher Auszug aus der Relation Wörndles, ergänzt durch einen kurzen Bericht über das Treiben der Franzosen in Spinges nach Abbruch des Gefechtes vom 2. April.

Die Behauptung, daß der Dekan Matthäus Declara „ganz genau“ gewußt hat, daß die Wirtschafterin Katharina Lanz das „Mädchen von Spinges“ war, scheidet somit aus.

Das zweite Schreiben des Dekans Declara (Nr. 2 des Verzeichnisses, aber mit Nr. 3 versehen) an den Bezirksrichter Ruepp lautet:

„Verehrtester Herr Bezirksrichter!

Außer obigen zwei Extrakten<sup>91</sup> findet sich in den daigen Pfarrbüchern nichts von der Katharina Lanz. Leider ist der Geburtsort derselben oder die Wohnung ihrer Eltern in diesen Auszügen nicht ersichtlich. Das sonst sehr brauchbare und alte Familienbuch des Herrn Dek. Alton enthält die Nachkommenschaften bloß von unserm Jahrhundert. Eine Familie Lanz zu Eliscases Vicco dahier, wozu die Katharina Lanz in Frage nicht gehört zu haben scheint, welche Extract 2 zu Folge und anderer Praemissen a. St. Vigil gebürtig sein müßte.

Es wird mich freuen, wenn der guten Katharina, die ich die 5 Jahre 1841—1846 gut kannte, das Andenken bewahrt wird.

In innigster Verehrung

Euer Hochwohlgeboren

Enneberg, den 27. 3. 82.

Matth. Declara Pfr. Dek.  
ergebenster Don

P. S. V. J. 1760—1778 kömmt im diesseitigen Taufbuche keine Katharina Lanz vor als obige 1771; diese muß die Gesuchte sein.“

Auf der Rückseite dieses Briefes ist unten auf einem besonderen Blatt folgender „Nachtrag“ aufgeklebt:

„Meines Erinnerns sagte mir Kath. Lanz, sie habe eine Schwester verhehlicht in Saalen im Hause tiefer unter der Kirche, im kleinen Feld, welches man knapp am Hause passiert, um nach Montal zu gelangen. Von daher ließe sich vielleicht das fragliche Geburtshaus eher eruieren.“

Declara, Pfr. Dek.“

Das sind also die „Beweise“! Man sieht: Außer dem gesicherten Geburtsdatum der Ennebergerin Katharina Lanz und den Nachrichten, die uns der Dekan Declara über das Leben derselben mitteilt, schwebt alles Übrige, weil ein Beweis dafür nicht vorhanden ist, in der Luft. Die im Artikel vom 23. August 1870 und von P. Norbert Stock sowohl als von Lentner behauptete Identität des „Mädchens

---

<sup>91</sup> Gemeint sind der uns bereits bekannte Auszug aus dem Taufbuche und ein Auszug über die Trauung der Eltern der Katharina Lanz am 26. Febr. 1753.

von Spinges“ mit der Ennebergerin Katharina Lanz ist unbewiesen und haltlos und die von P. Norbert unter Hinweis auf diese „Beweise“ gemachte Äußerung: „Damit ist endlich die geschichtliche Wahrheit über die Spingesser Jungfrau gerettet und festgenagelt für immer“, entspricht nicht den Tatsachen.

Auf die drei Briefe, welche die „Beweise“ darstellen sollen, folgen von Nr. 5—15 die „Correspondenzen anlässlich der Sammlungen für einen Denkstein an das „Mädchen von Spinges“, und zwar als Nr. 5 der uns bereits bekannte Artikel vom 20. Juni 1881 von Dr. F. Hechenberger. Unter Nr. 6 folgt ein Brief desselben Notars an Kaspar Ruepp dto. Innsbruck 21. Februar 1881, worin er letzterem für sein vom 8. I. M. datiertes Schreiben und die darin enthaltenen Nachrichten über das „Mädchen von Spinges“ dankt. Er habe vor, diese Mitteilungen für einen demnächst für den „Tiroler Boten“ bestimmten Artikel zu verwerten. Da weder Staffler noch Dr. Egger in ihrem Werke den Namen des Mädchens nennen, so könne dieser in Aussicht genommene Artikel wohl auf allgemeines Interesse Anspruch erheben. „Um ganz sicher zu gehen und vielleicht noch einzelne Daten zu erhalten, werde ich nächstens den Priester Karl Maneschg hier besuchen.“ Nr. 7 ist ein Brief des Notars Hechenberger an Ruepp vom 20. März 1882 mit der Nachricht, daß die Inschrift auf der für den Friedhof in St. Vigil in Enneberg bestimmten Gedenktafel von seinem Onkel Alois von Zimmerer verfaßt wurde, der sie dem Professor Albert Jäger zur Begutachtung vorlegen werde. Es soll auch das Geburtshaus der Katharina Lanz ausgeforscht und daran ebenfalls eine Gedenktafel angebracht werden. Nr. 8 ist ein Brief Ruepps, aus St. Vigil vom 19. April 1882 an Dr. Hechenberger und enthält nur die Antwort auf das vorige Schreiben vom 20. März 1882.

Unter Nr. 9 folgt ein undatiertes Schreiben Hechenbergers an Ruepp. Kaplan Maneschg teilt mit, er werde diesen Sommer nach Enneberg sich begeben, um dort einige Zeit zu verbringen. Er sei ein, wenn auch nur entfernter Verwandter des „Mädchens von Spinges“. Nr. 10 ist ein undatiertes Brief des ehemaligen Kanzlisten beim Bezirksgerichte in Enneberg Johann Maneschg, aus dem uns die nachstehenden Stellen von Interesse sind: „Ich habe wohl zweimal im Archive in den alten Verfabrbüchern nachgeschaut, ich konnte aber gar nichts Sachdienliches erheben, weil die Besitztitel in manchen Urkunden fehlen und ich dann fertig war. Der Großvater der Katharina Lanz, namens Hansen Lanz, starb am 30. Oktober 1757 und wurde im Jahre 1757 verhandelt. Er war herrschaftlicher Bestandsmann zu Rost und hinterließ acht Kinder (sie werden aufgezählt). Im Jahre 1766 erfolgte dessen Vermögens-theilung und es schien, daß der Vater dieser Kinder das Lehngut Col sort case besessen habe. — Daß er oder dessen Sohn das Geburtshaus der Katharina Lanz besessen hätte, fand ich nirgends. Herr Karl Maneschg, Kaplan in Ehrenburg, war vor zwei Jahren in St. Vigil eigens auf die Abkunft der Katharina Lanz Erhebungen zu pflegen. Wem er diese Erhebungen dann mitgetheilt hat, weiß ich aber nicht. Herr Karl Maneschg sagt, daß er, als sein Bruder sich in Andraz als Benefiziat befand, während der Vakanzzeit meistens in Andraz sich aufhielt, die Katharina Lanz, welche damals dort Wirtschäfterin war, öfter veranlaßte, von der Schlacht bei Spinges zu erzählen, aber, daß sie nicht gerne davon erzählte, da sie sich Gewissen machte, Leute erschlagen zu haben. Dieser

Herr würde am Meisten davon zu erzählen wissen.“ Der Brief zeigt keinen Adressaten, ist aber wohl an Kaspar Ruepp gerichtet.

Dieser Brief wurde dem Museum am 5. Juni 1897 übergeben.

Nr. 11 enthält den Wortlaut der Inschrift für das Denkmal auf dem Friedhofe in St. Vigil, Nr. 12 das Motto dazu, verfaßt von Professor Albert Jäger, Nr. 13 eine Sammeliste für diese Gedenktafel und Nr. 14 und 15 Quittungen für geleistete Arbeiten für sie.

Wir erfahren aus diesen Briefen, daß der hochwürdige Herr Karl Maneschg kein Neffe, sondern nur ein weitläufiger Verwandter der Katharina Lanz gewesen ist und daß dieser sie mehrmals veranlaßt habe, über die Schlacht bei Spinges zu sprechen, eine Einladung, der sie nur ungern Folge geleistet habe. Da wir aber auch erfahren, daß derselbe „am Meisten“ von der Katharina Lanz zu erzählen wüßte, so fehlen wir wohl nicht weit von der Scheibe, wenn wir in ihm oder seinem Bruder Johann, der ja „so oft man will“, ihre Taten bei Spinges bezeugt<sup>92</sup>, den anonymen Schreiber des Artikels vom 23. August 1870 vermuten.

Aber nun kommt ein gewichtiger Einwand, der Einwurf nämlich: Das Bisherige zugegeben! Aber Katharina Lanz hat schon zu ihren Lebzeiten als „Mädchen von Spinges“ gegolten und wurde „unter Theilnahme sämtlicher Honoratioren und der Schützen von Buchenstein mit militärischen Ehren begraben“<sup>93</sup>. Ja noch mehr. „In ihrem Todesjahre erschienen in Tiroler Blättern einige biographische Notizen über das Mädchen von Spinges“<sup>94</sup>.

Wenn das nur wahr wäre! In der Todeseintragung im Totenbuche von Buchenstein (Pieve di Livinalongo) vom Jahre 1854 findet die erstere Behauptung nicht die geringste Bestätigung. Denn nach dem Schreiben des dortigen Herrn Dekans und Pfarrers Al. Pescolderung vom 9. Mai 1931 lautet dieselbe ohne weiteren Zusatz weder davor, noch darnach:

„Auszug aus dem Totenbuch Lit. G, Seite 436, Nr. 28.

Kolonneneintragung.

(Am) 8. Juli, 5.30 Uhr früh (starb) (in) Andraz

Lanz Catterina, Köchin, ledig,

(Tochter des) Mattheus und der Maria Trebo, 83 Jahre (alt)

geboren in St. Vigil in Enneberg am 21. September 1771

(an) sposatezza = (Altersschwäche) (begraben am) 10. d. M.<sup>95</sup>.“

Wenn die Ennebergerin Katharina Lanz schon zu Lebzeiten als Mädchen von Spinges gegolten und „unter Theilnahme sämtlicher Honoratioren und der Schützen von Buchenstein mit militärischen Ehren begraben“ worden ist, wie stimmt diese Behauptung zu der Tatsache, daß die Eintragung im Totenbuch des Jahres 1854 von diesen schönen, ehrenvollen Dingen auch nicht das leiseste erwähnt?

---

<sup>92</sup> Siehe S. 6.

<sup>93</sup> Hechenberger im „Bote“ vom 20. Juni 1881.

<sup>94</sup> Lentner S. 109.

<sup>95</sup> Diesen Auszug vermittelte mir mein Freund P. Otto Matthys O. F. M., damals Vikar in Lienz.

Lentner behauptet: „In ihrem Todesjahre erschien in Tiroler Blättern einige biographische Notizen über das Mädchen von Spinges.“ Merkwürdig, daß die Verteidiger der Enneberger Hypothese diese Notiz bisher nicht aufgefunden haben!

Weil Enneberg stets zur Diözese Brixen gehört hat, sind seine eingebornen Seelsorger auch in Brixen und damit in Deutschtirol herangebildet worden. Die Ladiner Ennebergs sind daher auch mit der deutschen Sprache vertraut und neigen mit ihren Sympathien zu Deutschtirol. Nachrichten über ennebergische Zustände und Vorkommnisse finden wir daher vorzugsweise in den Blättern Deutschtirols.

In erster Linie käme der in Bruneck gedruckte „Pustertaler Bote“ in Betracht; er bestand bereits 1853, doch ist der Jahrgang 1854 nicht aufzutreiben. Vergeblich suchen wir die bewußte Notiz im „Tiroler Boten“, in der „Tiroler Schützen-Zeitung“ und in den „Katholischen Blättern aus Tirol“, ebensowenig aber auch im „Volksblatt für Tirol und Vorarlberg“, im „Brixner Wochenblatt“, in der „Südtiroler Zeitung“, im „Innsbrucker Tagblatt“ und in den „Innsbrucker Nachrichten“. Andere deutsche Zeitungen gab es damals in Tirol nicht<sup>96</sup>.

Somit ist auch die Behauptung Lentners haltlos.

Die in der Frage nach dem „Mädchen von Spinges“ entscheidende Urkunde habe ich bereits im Jahre 1906 durch Zufall gefunden. Sie ist datiert mit Mühlbach, den 23. September 1797 und im Verfachbuche Rodeneck 1797 auf fol. 526 ff. eingetragen. Da aber die Behandlung der Frage und insbesondere die Aufsuchung der bis dahin darüber erschienenen Literatur mehr Zeit in Anspruch genommen hätte, als mir damals neben den Amtspflichten und der Mitarbeit an den „Forschungen und Mitteilungen zur Geschichte Tirols und Vorarlbergs“ erübrigte, so verschob ich die Ausarbeitung auf zukünftige Tage.

Wahrscheinlich angeregt durch den Artikel vom 4. November 1911 „Die wahre Heimat des Mädchens von Spinges“ im „Allgemeinen Tiroler Anzeiger“ mit dem Hinweise auf zwei Urkunden im Besitze des Johann Mayr in Neustift, möglicherweise aber auch infolge Einsichtnahme in die zwei Urkunden des Johann Mayr in Neustift, beschäftigte sich mein ehemaliger Vorstand, der spätere Bundeskanzler Hofrat Dr. Michael Mayr, ohne daß ich damals etwas davon wußte, mit dieser Frage. Zu diesem Zwecke machte er sich Notizen aus vorhandener Literatur, aus den im Museum Ferdinandeum hinterlegten „Beweisen“ und aus den in den Jahren 1766—1805 in den Enneberger Verfachbüchern enthaltenen Urkunden über die Namensträger Lanz. Die große Arbeitslast, die auf diesem Mann ruhte, hat ihn aber an weiteren Nachforschungen verhindert. Erst bei der Durchsicht seines wissenschaftlichen Nachlasses nach seinem frühzeitigen Tode 1922 bin ich auf diese Aufzeichnungen gestoßen.

Nunmehr seit Jahren im Ruhestande schien es mir an der Zeit, diese Frage nach dem „Mädchen von Spinges“, die seit mehr als 130 Jahren die Geschichtsfreunde und Geschichtsforscher unseres Landes beschäftigt hat, neuerdings aufzurollen und sie mit Hilfe von Urkunden zu beantworten. Vorausschicken möchte ich, daß der Ursitz der Lanz in Aicha, zwischen Franzensfeste und Spinges sich befindet. Dort gibt es ein Ober- und Unterlanzgut.

---

<sup>96</sup> Für freundliche Mitteilungen bin ich Herrn Dr. Anton Dörrer, Univ.-Bibliothekar in Innsbruck, und Herrn H. Mahl, Druckerei-Besitzer in Bruneck, zu Dank verpflichtet, ebenso der nunmehrigen Frau Hofrat Dr. Suitner, im Jahre 1930 noch Sekretärin des Museums Ferdinandeum, für ihre freundlichen Bemühungen.

Die Wichtigkeit der Urkunde vom 23. September 1797 bringt es mit sich, daß wir sie im vollen Wortlaut nun folgen lassen, und zwar nach dem Original, das in den Händen des Johann Mayr, Wegmacher in Neustift, sich befindet. Die Südtiroler Verfabchbücher sind seit 1920 in Bozen verwahrt.

Das Original ist auf drei Bogen Schreibpapier geschrieben mit Pergamentumschlag. Das Siegel ist unter Oblate rückwärts aufgedrückt. Die erste Seite ist ziemlich verblaßt.

„1797. Ehevertrag entzwischen Andre Mayr, Wiednerhofs<sup>97</sup> Inhaber zu Spings eines, dann der tugendsamen Helena Lanzin als Hausfrauen andern teils erricht. Der Braut zugehörig.

Actum Mühlbach den drey und zwaynzigsten Tag Monats Septembris in dem ein Taußendt sieben Hundert sieben und neunzigsten Jahre.

Demnach der ehregeachte Andre Mayr, Wiedner Guths Inhaber zu Spings Hof Gericht Brixen, ein hinterlassener Wittwer der tugendsamen Maria Niedermayrinn seeligen, als Hochzeiter eines, hinwiederumen sich zu verehelichen gedenket mit der ehr- und tugendsamen Hellena Lanzinn, einer im Band der Ehe erzeugten Tochter des wohlersammen Anton Lanz, Frey zu Natz, und der tugendsammen Catharina Junckerin, genugsamm volljährigen Standes, jedoch mit Rath und Beyfluß gedacht ihres Vaters Anton Lanz, Freyens, als Jungfrau Braut anders Theilles, als ist unter und entzwischen Ihnen beredten beeden Brauts Persohnen nach denen dermahlig bestehenden bürgerlichen Gesetzen erricht und belobet worden dieser

#### Ehevertrag.

Zufolge dessen dann und

Erstens erhält dieser Heuraths Contract allererst von dem Tage der priersterlichen Einsegnung, Copulation, an seine wirksame Rechts Kraft. Betreffende

Zweytens, der Hochzeiter Andre Mayr ist selber mit der Baurecht des Wiedner Guths zu Spings, Hofgericht Brixen, eigenthumlich vorgesehen, worauf er auch sein Vermögen anliegend und diesseitige Jungfrau Braut dorthin als wirkliche Haushalterinn einzuführen und ihre all dort allen zukommend ehe weiblichen Gewalt und Manega zu überlassen verspricht. In Rücksicht

Drittens der Jungfrau Braut Katharina Lanzin ihren Vermögen, so versichert der dato gegenwärtige Vater Anton Lanz, daß gegenwärtiger Jungfrau Braut Katharina Lanzinn dermahlen kein vätterlich und mütterliches Vermögen geschöpft werden kann, wohl aber kann die Tochter Katharina Lanzin für alle Zukunft auf Absterben beeder Eltern auf 150 fl. sage ein Hundert fünfzig Gulden sich als ein Vermögen verträsten, welches ihr auch auf alle Fälle (das ist auf beeder Eltern Absterben gemeint) von der zukünftigen Besitzerinn des Freyen Guths ausgefolget werden muß, mit dem weiteren Beysatz, dass wenn es ihre Tochter noch ein grösseres beedseitiges Erb-Vermögen zutreffete, sie auch darauf vollen Bezug machen kann.

Viertens. Das Natural-Einbringen der Jungfrau Braut bestehet in ein Gewandt Truchen mit Schloß und Bandt und ein Deto Kasten, einen rupfenen und einen harbenen Leulach. Im übrigen aber

Fünftens will der Bräutigam Andre Mayr über was selber, im Fall er vor ihrer Jungfrau Braut verableiben sollte, das hochfürstlich Brixnerische Erbs Verhandlungs Gesetz an wittblichen Spruch und Rechten zuerkennet, noch

---

<sup>97</sup> Widenhof heißt er deshalb, weil er ganz in der Nähe des Widums (Pfarrhofes) liegt.

über dieß 200 fl., schreibe zwey Hundert Gulden von seinem zu hinterlassenden Vermögen unverthunlich der Hauptsache hiemit zum lebenslänglichen Genuß verschaffen haben. Und weiln

Sechstens bey gegenwärtiger Heuraths Abrede ein mehrers zum Prothocoll zu nehmen nicht verlanget worden, als ist gegenwärtiger Ehevertrag in Namen Gottes beschlossen worden.

Zum gerichtlichen Fürpfandt wird des Hochzeiter Andre Mayrs, wie auch des beywesigen Vaters Anton Lanz wegen dem ihre Jungfrau Braut zukünftigen Vermögen von 150 fl., welche ein Hundert fünfzig Gulden auf beede Eltern gemeint, ganz und völliges Vermögen in genere allda verhaft und verschrieben bleibet.

Zur Bekräftigung dessen der Hochzeiter Andre Mayr und diesseitige Jungfrau Braut Hellena Lanzinn, auch dero Vater Anton Lanz, Frey, dem begwältigten Schreiber Herrn Barthlme Holzer globt.

Zeugen: Herr Joseph Aloys Steeger, Joseph Schirmer, Tagelöhner zu Natz und Sebastian Oberhauser, Schneider auf Spings.

Ohn Gefährde.

Hierauf und dessen zur wahren Urkunde haben demnach der Hochedelgebohren Herr Ignatz Johann von Preu zu Lusenegg und Korbürg, Hochgräflich von Wolkensteinischer Lehenspropst, auch Pfleger und Landrichter der Eigenthums Herrschaft Rodenegg von sothanen obhabenden richterlichen Amts Weegen sein hochadelich angebornes Insigl, jedoch wohl demselben in all ander Weeg ohne Schaden allda öffentlich hier für gestellt und dieses Instrument bestermassen verfärt- und bekräftiget.

Actum et testes ut supra <sup>98</sup>.“

Man ersieht aus dem Vertrage, daß die Braut dreimal als Hellena und ebensooft als Katharina Lanz bezeichnet wird. Mit Katharina in jenem Absatz, in welchem der Vater der Braut ihr als künftiges väterliches und mütterliches Erbe 150 fl. und eventuell auch mehr verschreibt. Daraus geht wohl hervor, daß der Vater seine Tochter mit Katharina anredete, ihr Bräutigam Andre Mayr aber mit Hellena. Somit ist auch anzunehmen, daß der ursprüngliche Ruf- und auch Taufname der Braut Katharina und nicht Hellena gelautet hat, wie dies auch ihre Taufeintragung bestätigt. Die Umänderung ihres Taufnamens Katharina von Seite des Bräutigams in den Namen Helena geschah offensichtlich zur Erinnerung an ihre heldenhafte Tat und durch die Anerkennung dieser Namensänderung hat auch das Gericht Rodeneck die heldenhafte Tat der Katharina oder Helena Lanz anerkannt.

Die Taufmatriken der Pfarre Naz (oberhalb Neustift) bestätigen unsere Annahme. Denn die bezügliche Eintragung im dortigen Taufbuch des Jahres 1766 pag. 177 lautet: „Naz 27. Nov. Catharina, filia legitima Antonij Lanz, operarij

<sup>98</sup> Ohne daß ich wußte, daß Herr Professor Hartmann Amman in Neustift damals schon schwer krank war, habe ich ihn im September 1930 schriftlich gebeten, mir eine Abschrift dieser Urkunde zu besorgen. Trotz seines schweren Leidens ließ er sich dazu herbei. Aber die durch seine Krankheit verursachte zitterrige und teilweise undeutliche Schrift machte eine Nachprüfung beim Besitzer der Urkunde notwendig. Eine allerdings fehlerhafte Abschrift dieses Ehevertrages ist auf Veranlassung des Wegmachers Johann Mayr in der Brixner Chronik 1911 erschienen.

et Mariae Junkerin tenente Maria Kererin Mro (ministerio) R(everendo) D(omino) Xaverio Schmuck C(anonico) R(egulari) Vicar(io)<sup>99</sup>. Das heißt: „In Naz wurde am 27. Nov. Catharina, eine eheliche Tochter des Arbeiters Anton Lanz und der Maria Junkerin vom hochwürdigen Herrn Xaver Schmuck, reguliertem Chorherrn und Vikar, und mit Beistand der Taufpatin Maria Kerer getauft.“

Zehn Tage nach dem abgeschlossenen Heiratsvertrage fand die Hochzeit des Brautpaares, und zwar in Spinges statt. Die betreffende Eintragung im Trauungsbuche der Pfarre Spinges lautet: „Die 3. Octobris 1797 Andreas Mayr, Widner, relictus viduus Mariae Niedermayrin p[ia]e m[emoriae] matrimonium contraxit cum Virg. Helena Lanzin, fil. leg. hon. conj. Antonii Lanz, Frey in Parochia Naz et Catharinae Junkerin copulante me Thoma Laimgruber curato coram testibus Sebastiano Oberhauser sartore hic et Joh. Khiener operario in Naz<sup>100</sup>.“ Also: „Am 3. Oktober 1797 hat Andreas Mayr, Widner, zurückgelassener Witwer der Maria Niedermayrin, seligen Andenkens, die Ehe geschlossen mit der Jungfrau Helena Lanzin, ehelicher Tochter des ehrenwerten Ehepaares Anton Lanz, Frey in der Pfarre Naz und der Catharina Junkerin, durch den Kuraten Thomas Laimgruber und vor den Zeugen Sebastian Oberhauser, Schneider hier, und dem Arbeiter Johann Khiener in Naz.“

Man ersieht aus dieser Eintragung, daß auch der Kurat von Spinges Thomas Laimgruber, trotzdem ihm der Taufschein der Braut vorlag, die Änderung ihres Taufnamens in Helena würdigte und anerkannte, daß die Braut das „Mädchen von Spinges“ ist und daß Katharina Lanz identisch ist mit Helena Lanz.

Da die Trauung in Spinges, nicht aber in Naz eingetragen ist, wurde auch das Brautexamen in Spinges abgehalten. Daraus folgt, daß Katharina (Helena) Lanz zur Zeit des Brautexamens sowie des dreimaligen Aufgebotes und auch schon vorher ihren ordentlichen Wohnsitz in Spinges hatte. Da sie, wie der Heiratsvertrag zeigt, außer einer Gewand-Truhe mit Schloß und Band, einem Gewand-Kasten sowie einem rupfenen und harbenen Leintuch keinerlei Vermögen besaß, so folgt daraus, daß sie in Spinges lediglich als dienende Magd sich aufhielt.

Andre Mayrs erste Frau war Maria Niedermayrin<sup>101</sup>. Sie starb plötzlich am 13. Mai 1797 an einem hitzigen Fieber, ohne daß sie versehen wurde, zugleich mit einem aus ihr herausgeschnittenen und getauften Kinde<sup>102</sup>. Die vier von ihr hinterlassenen unmündigen Kinder, von denen das älteste, ein Knabe namens Johann, sich im siebten Jahre befand, drängten den Witwer zu einer baldigen Heirat<sup>103</sup>. Seine Wahl fiel in dankbarer Erinnerung an ihre heldenhafte Tat auf seine Magd Katharina (Hellena) Lanz; denn daß Katharina (Hellena) Lanz vor ihrer Heirat bei dem Widnerhofs-Inhaber Andre Mayr Magd und das „Mädchen von Spinges“ war, behauptet die noch heute in

---

<sup>99</sup> Freundliche Mitteilung des Pfarrers Rupert Obersinner von Naz, reguliertem Chorherrn von Neustift, vom 22. Oktober 1930.

<sup>100</sup> Trauungsbuch von Spinges Nr. 3 et 4 fol. 9.

<sup>101</sup> Erbsabhandlung nach Maria Niedermayrin vom 9. Juni 1797 im Besitze des oben genannten Johann Mayr in Neustift, eines Urenkels der Maria Niedermayr.

<sup>102</sup> Totenbuch von Spinges 3 fol. 16.

<sup>103</sup> Original im Besitze des Wegmachers Johann Mayr in Neustift. Dessen Mitteilung verdanke ich Prof. Dr. Anselm Sparber in Brixen.

der Familie des Johann Mayr, Wegmacher in Neustift, eines Urenkels des Andre Mayr, Widners in Spinges, lebende mündliche Überlieferung (Tradition).

Lentner behauptet, daß der Widnerhofs-Inhaber Mayr zur Zeit der Spingesser Schlacht auch Pfarrmesner war<sup>104</sup>. Auch das ist unrichtig. Die Kuratie Spinges ist erst im Jahre 1891 zur Pfarre erhoben worden. Andre Mayr war aber überhaupt nicht Mesner. Denn als am 19. November 1764 vom damaligen Kirchpropst Philipp Mayr, Winklerhofs-Inhaber in Spinges, die Kirchenrechnung vorgelegt wurde und der bisherige Mesner Matthias Unterperger dieses sein Amt niederlegte, wurde als neuer Mesner der Junggeselle Josef Anruater bestellt, der dieses Amt bis mindestens 1806 ununterbrochen innehatte<sup>105</sup>.

Daß Josef Anruater das Mesneramt auch im Jahre 1797 innehatte, bestätigt uns überdies die nachstehende Eintragung im Totenbuche von Spinges: „1797 die 16. Augusti. Maria Catharina virgo, fil. leg. hon. conj. Josephi Anruoter, aeditui, et Clarae Puzerin, annos nata 12 fulmine percussa in turri percepta extrema unctione obiit et in coemeterio sepulta est<sup>106</sup>.“ Also: „Am 16. August 1797 wurde die Jungfrau Maria Katharina, eheliche Tochter des Mesners Josef Anruater und der Clara Puzerin, im Alter von 12 Jahren im Kirchturme von einem Blitzstrahl getroffen; sie starb nach Empfang der hl. Ölung und wurde im Friedhofe begraben.“

Im Vertrage vom 7. März 1789, mit welchem Michael Mayr, Inhaber des Junkerhofs in Spinges, seinem ledigen, aber vogtbaren Bruder Andre Mayr den Widnerhof überläßt, heißt es, daß das Haus gegen Süden an den Freithof stoßt<sup>107</sup>. Bei meinem Besuche in Spinges am 17. Oktober 1930 konnte ich mich davon persönlich überzeugen. An einer Stelle ist die Hausmauer des Hofes nur ca. 3 Meter von der nördlichen Friedhofmauer entfernt. Es gibt in ganz Spinges kein einziges Haus, resp. Hof, das so nahe der Friedhofmauer steht als der Widnerhof. So ist es nun auch ganz erklärlich, daß gerade die Bewohner des Widnerhofs sich bemüßigt fühlen mochten, die Friedhofmauer gegen die Franzosen zu verteidigen; denn die Friedhofmauer verteidigen bedeutete für sie, mehr als für alle anderen Höfe, resp. Häuser von Spinges, die Verteidigung des Widnerhofes, der Heimat, selbst.

Daß die Franzosen die Kirche von Spinges völlig unbehelligt gelassen haben, wie die Enneberger Hypothese will, ist nach dem Berichte des damaligen Kuraten Thomas Laimgruber auch nicht richtig<sup>108</sup>. Nach der Kirchenrechnung von Spinges vom Jahre 1797 war die Kirche am Tage der Schlacht gesperrt. Auch die Behauptung, daß das „Mädchen von Spinges“, als alle Bewohner von Spinges flüchteten, allein zurückgeblieben sei, ist unrichtig<sup>109</sup>.

Wie steht es nun mit der Enneberger Hypothese?

Werden ihre Verfechter noch weiterhin behaupten, daß neben unserer, aus dem Spinges benachbarten Naz gebür-

<sup>104</sup> S. 103.

<sup>105</sup> Soweit reichen die mir vorliegenden Kirchenrechnungen von Spinges.

<sup>106</sup> Totenbuch von Spinges 3 fol. 16.

<sup>107</sup> Verfabuch des Hofgerichtes Brixen 1789, fol. 366' ff.

<sup>108</sup> Vergl. Biblioth. Tirol. Ferdin. 1457 und Lentner S. 84.

<sup>109</sup> Ebenda.

tigen, durch zweifelsfreie Urkunden sicher bezeugten Katharina (Hellena) Lanz, die 1797 beim Widnerbauer Andre Mayr in Spinges bedienstet war, noch eine andere, aus dem fernen Enneberg gebürtige Katharina Lanz im Jahre 1797 in Spinges gelebt habe und beim Widnerbauer Andre Mayr bedienstet gewesen sei, werden sie noch weiter behaupten, daß diese, ihre Ennebergerin, das „Mädchen von Spinges“ gewesen sei, nachdem wir gesehen haben, daß viele ihrer Behauptungen falsch sind und daß die übrigen mit Ausnahme des Geburts- und des Todesdatums der Ennebergerin und mit Ausnahme der Mitteilungen des Dekans Declara über sie jeglichen Beweises entbehren? Nicht einmal das Geburtshaus der Ennebergerin Katharina Lanz ist richtig bestimmt worden. Denn ihr Geburtshaus ist der Hof Coll sott case und nicht das Färberhaus in St. Vigil.

Die Enneberger Hypothese haben zum Inhalt ihrer historischen Erzählungen gewählt: Otto Denk in „Katharina Lanz. Das Mädchen von Spinges. Eine Tiroler Geschichte.“ Geschichten aus dem Volke. Regensburg 1896. Dann Felix Nabor in „Das Mädchen von Spinges. Geschichtliche Erzählung.“ Zusammen mit „O Du mein Österreich“ und „Die Glocken von Lüttich“. Steyl, Post Kaldenkirchen, o. J., 100 SS., weiter Maria Buol in der Erzählung „Eine Verborgene. Eine Erzählung aus dem Tiroler Volksleben“ in dem Buche „Das Geheimnis der Mutter“, S. 211—237. Bozen, 1903, und endlich Helene Raff in „Das Mädchen von Spinges. Eine Erzählung aus den Kämpfen Tirols“. Stuttgart, 1927, 184 SS.

Als dramatische Figur diente die ennebergische Häuserin in „Spinges. Dramatische Szenen“ von Joseph Seeber und in „Das Mädchen von Spinges. 3 Bilder aus der Heldengeschichte Tirols“, Wien, 1909, von Heiden-Herdeggen<sup>110</sup>.

Und nun wollen wir noch die weiteren Lebensschicksale des wirklichen „Mädchens von Spinges“ verfolgen.

Am 29. August 1798 um 4 Uhr nachmittags wurde sie eines Sohnes Josef Mayr entbunden; dessen Taufpatin war die Witwe Maria Auerin, einst Gruberin im benachbarten Meransen<sup>111</sup>. Ihm folgte am 11. Februar 1800 ein zweiter Sohn Matthias mit derselben Taufpatin<sup>112</sup>. Vier Monate später, am 9. Juni, mußte sie den Schmerz erleben, daß ihr Stiefkind, der kleine Jakob Mayr, im Alter von 6 Jahren von den schwarzen Blättern dahingerafft wurde<sup>113</sup>. Am 19. September 1801 gebar sie ihrem Manne den dritten Sohn namens Matthäus<sup>114</sup>, während der Knabe Matthias am 12. August 1803 ebenfalls den Blättern erlag<sup>115</sup>. Ihm folgte am 18. August 1803 auch ihr Erstgeborener Josef im Alter von dreieinhalb Jahren, ebenfalls von den Blättern dahingerafft<sup>116</sup>. Drei Wochen später, am 9. September 1804, gebar sie ihrem Manne das vierte

---

<sup>110</sup> Mitteilung Dr. Anton Dörrers.

<sup>111</sup> Taufbuch 3 von Spinges, fol. 21.

<sup>112</sup> Ebenda fol. 21.

<sup>113</sup> Totenbuch 3, fol. 19.

<sup>114</sup> Taufbuch 3, fol. 22.

<sup>115</sup> Totenbuch 4, fol. 10.

<sup>116</sup> Ebenda fol. 10.

Kind, diesmal ein Mädchen namens Maria Magdalena<sup>117</sup>, und 14 Wochen später, am Weihnachtstage 1804, erlag sie selbst, das „Mädchen von Spinges“, einem hitzigen Fieber<sup>118</sup>.

In allen vorstehenden, von ihr handelnden Matriken-Eintragungen erscheint sie als Helena Lanz, also als das sowohl von ihrem Mann wie auch von ihrem Seelsorger und dem Gerichte bezeugte „Mädchen von Spinges“.

Der Widnerbauer Andre Mayr starb am 6. März 1828 im Alter von 76 Jahren am Schlagfluß<sup>119</sup>. Sieben Jahre früher, am 27. Juni 1821, hatte sich sein Erstgeborener Johann aus seiner ersten Ehe mit Maria Obexer vermählt<sup>120</sup>. Er war Mitkämpfer des Wirtes an der Mahr Peter Mayr bei der Schlacht am Berg Isel am 13. August 1809 und Taufpate des nachmaligen Gymnasialdirektors Dr. Johann Mitterrutzner<sup>121</sup>.

Nach des Vaters Tod verkaufte Johann das Widnergut und siedelte sich in Stefansdorf bei St. Lorenzen an<sup>122</sup>, wo die das Enneberg verlassende Gader sich mit der Rienz vereinigt. So ist es wohl gekommen, daß die Erinnerung an das „Mädchen von Spinges“ einerseits in Spinges fast erloschen ist und andererseits von Stefansdorf aus ihr Name Katharina Lanz nach Enneberg gelangt ist.

Und so ist die Enneberger Hypothese ein wahrscheinlich unbeabsichtigter, aber dafür unumstößlicher, neuer Beweis dafür, daß das „Mädchen von Spinges“ für keine Sagenfigur gehalten worden ist, und der Beweis für die Unrichtigkeit dieser Hypothese hat zugleich zu dem Beweis geführt, daß das Mädchen von Spinges wirklich und wahrhaftig gelebt hat.

Nach Mitteilung des Johann Mayr, Wegmachers in Neustift, ist die Nachkommenschaft des „Mädchens von Spinges“ ausgestorben.

Ich schließe: Im Interesse der Geschichte unseres Landes Tirol, die nur auf dem Fundament der Wahrheit bestehen kann, mußte doch einmal die Wahrheit über das „Mädchen von Spinges“ dargelegt werden und es war eine Forderung der Gerechtigkeit, daß der Ruhmeskranz, den eine andere durch mehr als 60 Jahre hindurch — wenn auch ohne ihr Zutun, aber doch zu Unrecht — getragen hat, von ihr genommen und dem wirklichen „Mädchen von Spinges“ Katharina (Hellena) Lanz von Naz bei Brixen auf das heldenhafte Haupt gesetzt werde.

Mit gewagten Behauptungen und unbegründeten Nachrichten von der Art: „Man sagt“, „Man hört“, „Es wird berichtet“ — und seien es auch Hunderte solcher Gebilde der Phantasie — schafft man keine historischen Tatsachen!

---

<sup>117</sup> Taufbuch 3, fol. 24.

<sup>118</sup> Totenbuch 4, fol. 12.

<sup>119</sup> Totenbuch 4, fol. 23.

<sup>120</sup> Trauungsbuch 3 und 4, fol. 15.

<sup>121</sup> Mitteilung des Wegmachers Johann Mayr in Neustift.

<sup>122</sup> Mitteilung des Johann Mayr, Wegmacher in Neustift.

## Nachschrift.

Als ich mich im Herbst 1930 entschloß, die Frage nach dem „Mädchen von Spinges“ neuerdings aufzurollen, war es mein erster Schritt, mir eine Abschrift der Urkunde des Gerichtes Rodenegg vom 23. September 1797, deren Original der Wegmacher Johann Mayr in Neustift besitzt, zu verschaffen. Die Verfabücher des Gerichtes Rodenegg befinden sich ja seit 1920 in Bozen. Professor Hartmann Ammann in Neustift besorgte mir die Abschrift. Da aber seine durch schwere Krankheit verursachte zitterrige Schrift an manchen Stellen nicht deutlich genug war, überprüfte ich seine Abschrift bei meinem Besuche von Neustift am 16. Oktober 1930 mit der beim vorgenannten Wegmacher Johann Mayr verwahrten Originalurkunde.

Natürlich versprach ich dem Besitzer derselben, der bereits durch Vorweis seiner Urkunden im Museum Ferdinandeum in Innsbruck 1911 und gelegentlich der Zeitungsfehde 1911/12 sich bemüht hatte, dem wirklichen „Mädchen von Spinges“ zu seinem Recht zu verhelfen, nach Beendigung meiner Untersuchung, dieselbe sofort drucken zu lassen. Als ich aber die Arbeit beendet hatte und ersah, zu welchem Ergebnis ich gelangt war, trug ich Bedenken, mit derselben an die Öffentlichkeit zu treten. Allein Johann Mayr erinnerte mich brieflich wiederholt an mein Versprechen der Drucklegung.

Mit Mühe vermochte ich ihn nun bis zum Ableben meines lieben Freundes Hofrat Dr. Alois Maneschg in Innsbruck zu vertrösten, der schon seit Jahren an einer nicht mehr heilbaren Krankheit litt. Denn derselbe, ein gebürtiger Enneberger, war fest davon überzeugt, daß die Ennebergerin Katharina Lanz, seine Verwandte, das „Mädchen von Spinges“ sei. Andererseits war er wieder durch seinen Familiennamen mit den Urhebern der Enneberger Hypothese verknüpft. Sein am 28. September 1936 erfolgtes Hinscheiden erinnert mich nun neuerdings an mein im Jahre 1930 gegebenes Versprechen.

Demselben nunmehr nachkommend, aber mit gemischten Gefühlen, übergebe ich meine Arbeit dem Drucke.